

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Die Konferenz gesprengt.

Budapest, 21. Januar.

Mit Genugthuung konstatieren wir, daß die Entscheidung des osmanischen großen Rathes einen tiefen Eindruck in Europa hervorgerufen hat. Blätter, die bisher alle türkischen Bestrebungen mit Achselzucken belächelten und Midhat Pascha ungefähr in die Rangstufe eines Jongleurs stellten, können heute der Zähigkeit und Energie, mit welcher der Großvezier vorgegangen ist, ihre Bewunderung nicht versagen und finden in dem Beschluß des großen Rathes einen Akt von solcher Großartigkeit, wie er in der Geschichte selten zu Tage getreten. Am meisten imponirt ihnen, daß in dem großen Rathe, in welchem auch fünfzig Christen anwesend waren, kaum eine einzige Stimme zur Nachgiebigkeit rief, obgleich der Großvezier jeden Einspruch ermunterte, indem er die Gefahren der Ablehnung und die Schwierigkeit der Lage auf's Lebhafteste ausmalte. Der große Rath war sich wohl bewußt, daß seine Entscheidung eventuell Krieg oder Frieden bedeutet, aber er hat lieber den Kampf gewählt, als ein feiges, demoralisirendes Zurückweichen und hat damit die entscheidende Antwort auf den Kriegsruf des Czaren gegeben, den derselbe vor ungefähr zwei Monaten in Moskau ausstieß. Damals war Europa entsetzt, daß ein Despot theils aus Laune, theils aus Ueberhöhung der eigenen Macht mit der Kriegsfackel herumfuchtelte, die den Erdtheil in Brand stecken konnte. In der Entscheidung des großen Rathes sieht Europa aber nur ein Recht, das keinem Volke verlagert werden darf, das Recht der Selbstverteidigung. Würde man aber selbst annehmen, daß in dem großen Rathe nicht die Meinung aller Völker der Türkei zum Ausdruck kam, so müßte man doch zugestehen, daß die Pforte mit der Einberufung dieser Notablen-Versammlung einen Coup ausgeführt hat, der von ihrer früheren Sittlichkeit und Heimlichkeit weit absteht und der einen Fingerzeig gibt, daß sie entschlossen ist, mit allen modernen Waffen und Hilfsmitteln dem Gegner an den Leib zu gehen.

Auf Grund der Entscheidung des großen Rathes hatte die Pforte eine Antwortnote an die Konferenz ausgearbeitet, mit welcher gestern Sabfet Pascha seinen letzten Weg zum Hotel Ignatieff machte. Die Konferenz-Diplomaten waren natürlich

von allen Vorfällen unterrichtet, doch hatte sich im letzten Augenblick das vage Gerücht verbreitet, die Pforte werde nicht gänzlich den Faden der Verhandlungen zerschneiden, sondern mit einigen vermittelnden Gegenvorschlägen heranzücken. In der That bot die Note, die Sabfet Pascha verlas, noch einige mögliche Anknüpfungspunkte, die aber nicht nach dem Geschmacke der Konferenz waren. Die Pforte erklärte sich bereit, eine Lokalkommission unter Vorsitz eines türkischen Funktionärs zur Ueberwachung der Reformen einzusetzen, und über gewisse sonstige Detailpunkte eine Verständigung mit den Mächten zu suchen. Mit diesen Vorschlägen, die allerdings noch unter die Ansprüche der Andrassy'schen Note zurückgehen, waren die Konzeptionen der Pforte erschöpft. Auf die zwei entscheidenden Forderungen der Konferenz, auf welche sich zuletzt alle Ansprüche Rußlands konzentriert hatten, erfolgte ein ablehnender Bescheid. Die Form, in welcher dies geschah, war eine äußerst vorsichtige. Betreffs der internationalen Kommission schob die Pforte das obengenannte Surrogat einer Lokalkommission unter, und über die Ernennung der Generalgouverneure unter Jangerenz der Mächte ging die Note mit Schweigen hinweg nach dem Sprichwort: Keine Antwort auch eine Antwort.

Nach Verlesung der Note erhob sich Salisburi und konstatierte, daß die Pforte sich weigere, die zwei „Ausführungsgarantien“ zu bewilligen, und erklärte darauf, da kein gemeinsamer Boden zu Verhandlungen vorhanden scheint, die Konferenz für geschlossen. Auch Ignatieff fühlte sich nach veranlaßt, eine Schlussrede zu halten, in welcher er die Gegenanschläge der Pforte für unannehmbar erklärte, die Pforte für die Folgen ihrer Ablehnung verantwortlich mache und die Hoffnung aussprach, dieselbe werde in Zukunft nichts gegen Serbien und Montenegro unternehmen und die Lage der Christen respektieren. Ohne weitere Ceremonie löste sich dann die Konferenz auf und die Diplomaten stoben auseinander. Ignatieff reist Montag nach dem heiligen Rußland zurück. Salisburi, der offenbar durch gewisse Zusagen, um die Konferenz zu Stande zu bringen, an Rußland engagirt war, reist an demselben Tage nach Brindisi, die anderen Diplomaten, die es weniger eilig zu haben scheinen, werden ihre Rückreise in den folgenden Tagen antreten.

So hat denn die Konstantinopeler Konferenz, die länger als einen Monat Europa in Athem hielt, ihre ruhmlose Thätigkeit beendet. Ihr Fluch war, daß sie sich auf den russischen Standpunkt stellte und sich annahm, Demüthigungen einem Reiche aufzuerlegen, die man nur mit Waffengewalt durchsetzen, die man nur nach Siegen diktiert kann. Die Konferenz war so blind, daß sie selbst die große Thatsache, die Proklamirung der türkischen Verfassung, von ihrer vorgefaßten Meinung nicht abbringen konnte. Bei einiger Mäßigung und Ehrlichkeit hätten die Diplomaten nach dieser Proklamirung der Türkei eine Frist stellen müssen, um sich von der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung zu überzeugen. Die Konferenz ging aber rückwärtslos auf ihr russisches Ziel los und hat es glücklich zu Wege gebracht, daß die Gegenläufe auf's Aeußerste zugespitzt wurden und daß beide Parteien während der Berathung ihre Rüstungen fortsetzten und theilweise vollendeten.

Diese verhängnißvolle Thätigkeit der Konferenz bewirkt es, daß Europa nicht ohne Bangen die Abreise der Diplomaten aus Konstantinopel verfolgt. Der bewaffnete Zustand zwischen der Türkei und Rußland kann nicht lange dauern. Keine der Mächte kann die Rüstungen lange ertragen — die Entscheidung muß in kürzester Frist erfolgen; wie sie fallen wird, ist heute noch unbekannt. Zwar lautet die Schlussrede Ignatieff's nicht sehr kriegerisch. Auch die englischen Blätter glauben, daß Rußland sich bei den veränderten Verhältnissen ohne Einbuße der Ehre zurückziehen könne. Aus Petersburg wird übrigens die jüngst veröffentlichte einlenkende Cirkularnote dementirt. Dafür erklärt die „Moskauer Zeitung“, daß „Europa“ die ursprünglichen Forderungen Rußlands erzwingen müsse. Europa — das heißt so viel, Rußland will allein nichts thun. Europa bedankt sich natürlich für dieses freundschaftliche Anerbieten. Wenn Rußland etwas durchsetzen will, wird es allein seine Haut zu Markte tragen müssen.

Budapest, 21. Januar.

„Angesichts des gewissen Scheiterns der Konferenz — so schreibt uns ein Wiener Korrespondent — sind in den letzten Tagen abermals Bestrebungen hervorgetreten, den Schluß dieser verunglückten Diplomatenversammlung möglichst effizient und demonstrativ zu gestalten. Von einer

Mit Abdul Kerim's Ehrenfädel.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Galata-Serail, 16. Januar.

Es ist die siebente Abendstunde nach türkischer Zeitrechnung und in Budapest läutet man wohl jetzt zur Mitternacht; in zwölf Stunden geht die europäische Post ab, die zur Wintersonne nur zweimal die Woche verkehrt, und selbst wenn ich schlafen könnte, müßte ich die mir bleibende Frist benützen, um Ihnen, so lange die Eindrücke der letzten Nacht noch frisch im Gedächtnisse leben, zu erzählen, wie es den Abgesandten der ungarischen Jugend ergangen, seitdem sie durch die ersten „Jassaschin!“-Rufe begrüßt worden, bis zur heutigen Nacht, in der ihnen die hohe Ehre zu Theil wurde, Gäste Abdul Kerim Pascha's zu sein und einer türkischen Opernvorstellung im dem Theater Obelisk Pascha's beizuwohnen zu dürfen. Ich würde mich auch vergebens anstrengen, nach den denkwürdigen Vorkommnissen dieser Nacht den Schlaf zu finden — drum will ich lieber versuchen, meine Erinnerungen zu ordnen und eine Spezialgeschichte der letzten vier Tage zu schreiben.

Es war eine trübe und unfreundliche Morgenbämmerung, die wir am siebenten und letzten Tage unserer Seereise auf der „Ceres“ hatten. Der Wind blies kalt und die Finsterniß wollte gar nicht weichen. Nur langsam begann sich die anatolische Küste zu färben und nur langsam ergossen sich über den östlichen Himmel die feurigen Tinten, die den Sonnenaufgang verkünden. Trotz des unheimlichen Wetters jedoch war das Deck augenblicklich gefüllt, als das Falkenauge eines schlaflosen Deputationsmitgliedes vom Bosporus her einen Dampfer uns entgegen kommen sah. Und als das Fahrzeug sich näherte und das Deck desselben roth erschien von den vielen Fez', die darauf, und als der Wind die ersten Musikklänge vom „Bhsan“ auf, die „Ceres“ trug, da hatte für die ungarische Jugend in Konstantinopel eine Reihe von Ovationen begonnen, die

weiß Gott wann abgeschlossen sein wird, Ovationen, wie selbst gekrönte Häupter sie nur selten zu erleben Gelegenheit haben. Ich will nicht versuchen, zu beschreiben, was nicht zu beschreiben ist, nämlich den Jubel des Empfanges, die strahlenden Gesichter der Sofas und Ulema's, die sich uns noch in althergebrachter Turbanzier präsentirten, und die der anderen Türken, die bis auf den Fez sich bereits vollkommen europäisch gehalten, diese leuchtenden Blicke, diese Händedrücke, welche ganze Liebeserklärungen enthielten, diese vorsorgliche und allumfassende Zärtlichkeit, mit der die „13 Madichalar“ in den für sie eingerichteten Sälen in Galata-Serail umgeben sind: sie drücken in bereitetester Weise die hohe Genugthuung aus, welche die Ottomanen über die Ankunft des Ehrenfädels und dessen Eskorte empfinden. Und da gibt es keinen Türken — selbst den eingestricheltesten von der Vorstadt Eyub nicht — der zu den Jünglingen vom Donau-Strand nicht mit einer unermesslichen Zärtlichkeit emporblicken würde. Auch wir daheim pflegen wohl mit unserer Zärtlichkeit nicht zu kargen, wenn wir fremde Gäste zu empfangen und zu bewirthen haben — aber was ist die Budapester Gastfreundschaft gegen jene, die hier zur Stunde an den Abgesandten der ungarischen Jugend gelübt wird? Der Sultan wollte, daß sie seine Gäste seien, aber die junge konstitutionelle Nation ließ sich das Vergnügen nicht nehmen, die Deputation selbst zu Gast zu haben und sie spielt nun selbst den Gastfreund mit einer längsterprobten Meisterkraft. Ein riesiger Empfangssaal mit anstehenden Nebensälen und darüber im zweiten Stockwerke des kaiserlichen Lyceums eben so viele geräumige Schlafsäle stehen den jungen Leuten zur Verfügung. Im Empfangssaal verfließt die Quelle des braunen Mokka-dampfes und des ambrosianischen Cigarrendampfes nie; im Speisesaal gibt es zweimal des Tages Symphonien der merkwürdigsten Art. Das Kriegsministerium hat die gebildetsten Stabsoffiziere des Generalstabes der Deputation

zugetheilt, von den verschiedenen Stadttheilen des alten Byzanz kommen täglich andere Besucher; Pascha's und sonstige hohe Staatswürdenträger und ansehnliche Persönlichkeiten der Stambuler Gesellschaft; selbstverständlich finden sich nach und nach auch alle die Ungarn ein, die theils als Privatleute, theils in türkischen Diensten die Bosporusgestade bewohnen und da gibt es nun immer freie Tafel. Den Präsidenten des „Schziger-Ausschusses“ Julius Szites, sind vollkommene Hausherrnrechte eingeräumt; er ladet zur Tafel, wen er will und man muß es dem jungen Manne lassen, daß er, trotzdem seine Sprachkenntnisse sich nur auf sein heimatliches Idiom beschränken, die Honneurs mit einer Gewandtheit und Sicherheit macht, als wäre er von jeher daran gewöhnt, hohe Gäste zu empfangen und denselben die passenden Plätze an der Tafel anzuweisen. Und die Zärtlichkeit der Ottomanen für die Magyaren geht so weit, daß sogar den — selbstverständlich — ungarischen Weinen bei dieser Tafel wacker zugesprochen wird und es würde Niemand Wunder nehmen, wenn unter den zahllosen Gerichten, die täglich an den „Dreizehn“ vorübergehen, plötzlich auch ein Allah-feindliches Spanferkel erschiene. Waren doch die Speisen, die am ersten Tage noch wegen ihres unschicklichen Geschmacks nur wenig Zuspruch fanden, bereits am zweiten Tage mit Butter zubereitet, ein zartes Rüktsch, welche dreizehn durch die Seekrankheit und die Delikatesse des Lloydampfers bereits zur Gemüthe verborbene Mager dankbarlichst anerkennen.

Und erst die fürstlichen Ehren im Seraskierat und im Konak Midhat Pascha's! Es war eine Szene voller Farbenpracht und Glanz, als der greise Sieger von Mezrinacz, der trotz seiner fünfundsiebzig Jahre noch alles niedrigere Volk überragt, den Ehrenfädel aus der Hand eines ungarischen Studenten entgegennahm und als hierauf die große glänzende Versammlung in stürmische Tschokjaschaz und Eljentrufe ausbrach, und es war ein

Budapest, Montag

Seite wurde abermals die Abfassung eines bindenden Schlussprotokolls beantragt, von der anderen wurde der alte Plan der Fortsetzung der Konferenz wieder aufgeführt, ja selbst die Idee eines gemeinsamen Ultimatum wurde in neuer Auflage wieder angeregt.

Die unabhängige liberale Partei beriet in ihrer heutigen Konferenz zunächst über das Budget. Da sich über die Höhe des zu fixirenden Zinsmaximums sehr abweichende Meinungen äußerten, beschloß die Konferenz, die Frage als eine offene zu betrachten.

Die Meldung eines Provinzialblattes, wonach die unabhängige liberale Partei Baron Ludwig Simonyi zur Uebernahme der Führerschaft aufgefordert haben soll, wird heute von dem Organe jener Partei in Abrede gestellt.

Ueber die gemeinsamen Konferenzen in der Bankfrage schreibt „Ellend“: „Die österreichischen Minister kommen Montag hier an. Wahrscheinlich am Dienstag wird auf direkten Wunsch Sr. Majestät eine neuerliche gemeinsame Beratung stattfinden.“

wunderbares Bild gewesen, welches der mit echt orientalischer Pracht ausgestattete Saal zu dieser Frist geboten. In den mit Goldbrocken bedeckten Fauteuils saßen die Studenten, welche die nationale Gala prächtig kleidete und in ihrer Mitte der greise Feldherr sammt seinem Gefolge von höchsten Staatswürdenträgern.

Nur durch die geringfügigen Verhältnisse des äußeren Schauplatzes, nicht aber durch die geringere Großartigkeit der Szene unterschied sich von diesen Bildern jenes, welches sich im Empfangssaal des Großveziers Midhat Pascha gruppierte.

Das glänzendste und markanteste Ereigniß dieser un-

Der Zustand des Armeekommandanten, Großfürsten Nikolaus, hat sich wesentlich gebessert. Das Fieber hat sich gänzlich verloren. Trotz aller gegentheiligen Berichte wird im russischen Hauptquartier bestätigt, daß die Sudarmerie mit Einschluß der Nichtkombattanten schon seit Neujahr 300,000 Mann zählt. In den letzten Tagen wurden ganz besonders Kosaken gegen den Pruth vorgehoben.

Ueber die Verzettelungsmanier, die in der Bankfrage Platz gegriffen hat, äußert sich die „N. Fr. Pr.“ in folgender beachtenswerther Weise:

Wir sind in das letzte Jahr des Privilegiums der österreichischen Nationalbank getreten. Mit dem 31. Dezember läuft dasselbe ab, ein Termin, von dem uns kein volles Jahr mehr trennt. Der Zeitraum, innerhalb dessen eine freie Erwägung und Entschlußfassung möglich ist, verengt sich erschrecklich. Jeder Tag des weiteren Bestehens herab ist das ungarische Ministerium mehr und mehr der Möglichkeit, von seinem Selbstbestimmungsgrechte innerhalb der Grenzen, welche ihm bisher geboten waren, Gebrauch zu machen.

Wir sind wohl selten in der Lage, hinsichtlich der Bankfrage mit der „N. Fr. Pr.“ übereinzustimmen; allein das ist vollkommen richtig, daß bei einer Fortsetzung des bisherigen Systems der Verhandlungen schließlich nicht einmal die physische Zeit für den Banknotendruck, geschweige denn für andere, durch ein Uebergangsstadium dringend gebotene Vorbereitungen erübrigen dürfte.

Frankreich und Deutschland.

Ganz unvermuthet entspinnt sich neben und mit den orientalistischen Wirren eine neue „europäische“ Streitfrage zwischen den feindlichen Nachbarn dies- und jenseits der Vogesen. Das von Friedensversicherungen aller Art überfließende Deutschland raffelt mit einem Male wieder mit dem Säbel und die offiziösen Wech- und Heureka klingen so vernehmlich über den Rhein hinüber, als ob neuerdings „ein Krieg in Sicht“ wäre.

garischen Woche in Konstantinopel war aber bisher unstrittig das Banket im Seraskierat mit der darauf folgenden türkischen Oper im Theater Ghedit Pascha von heute Nacht. Vor mir liegt das Billet, in dem ich vom „Generallistime Abdul Kerim Pascha“ zu einem Diner für den 15. Januar, um 6 Uhr Abends, gebeten worden und vor mir liegt das zweifelhafte „Menu des Diner“ mit seinen fünfzehn Nummern und der Nischenbau des Seraskierats baut sich wieder vor mir auf.

Fürsten Bismarck die Ordre erhalten haben, in den letzten Sitzungen die Forderungen Rußlands energisch zu vertreten, um so die angeblichen französischen Intriguen, welche der Graf Chaudordy mit dem General Ignatieff zu schmieden den Auftrag hatte, zu vernichten.

Die mit so viel Emphase in die Welt geschickte Pariser Korrespondenz des „Deutschen Reichsanzeiger“ ist ein neuer Keulenschlag gegen Frankreich.

Die mit so viel Emphase in die Welt geschickte Pariser Korrespondenz des „Deutschen Reichsanzeiger“ ist ein neuer Keulenschlag gegen Frankreich. Die Beziehungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Versailles sind zur Stunde gespannter als je. Der Kanzler ist gegen Frankreich furchtbar erregt. Seine Erregung ist auf die Mission Chaudordy zurückzuführen.

Das „Frdbll.“ hält die sachlichen Mittheilungen des Korrespondenten für stichhaltig, die daraus gezogenen Folgerungen seien jedoch „gefährlich“.

„Es liegt“ — sagt das inspirirte Blatt — „offenbar Sympathie in diesen Ausschreitungen der französischen

nennt hat. Drei Fracks verbergen sich bescheiden unter diesen glänzenden Uniformen und Magnaten-Mentés; zwei davon gehören mir und einem journalistischen Kollegen, der dritte dem General Klappa an, dessen grauer Bart hier eine Verzierung wadruft, welche fast jene übertrifft, die der Kämpfer unseres Freiheitskrieges in seinem Vaterlande genießt.

Blätter. Man könnte dieselben als Temperamentsfehler entschuldigen, wenn nicht Beweise vorlägen, daß auch die französische Presse von heutzutage eine zu vorzügliche Dreisur besitzt, um ohne Anregung oder Zustimmung von oben" über die Stränge zu schlagen. Das französische Nationalgefühl war — und das läßt sich begreifen — über die Weigerung des deutschen Reiches, sich an der Pariser Weltausstellung zu beteiligen, tief, ja sehr tief verletzt. Und doch gab keines der französischen Journale diesem Gefühl Ausdruck. Es war ihnen abgewinkt, und als wohlgeschulte Zöglinge einer seit Langem bewährten Preschule unterwarfen sie sich ohne Einwendung dieser Vorschrift. Jetzt bietet diese so schweigend gewesene Presse das entgegengegesetzte Schauspiel. An und für sich wäre der Rärm der französischen Zeitungsleute nicht so gefährlich; wenn man aber weiß, wenn man durch die Erfahrung belehrt ist, daß die Herren Kollegen in Paris eben nur auf höheres Kommando losgehen und schweigen, dann muß man die Haltung der französischen Presse in ihrer symptomatischen Bedeutung würdigen."

Und daran schließt sich eine sehr absichtliche Bemerkung über die "Schlagfertigkeit der französischen Armee", bei welcher sich der "Uebergang von der Friedens- zur Kriegsstärke mit großer Schnelligkeit und mit sehr bedeutenden Massen vollziehen würde."

Die als erste Ursache des französisch-deutschen Zeitungsgefechtes bezeichnete "Agence Havas" erklärt in einer Note, daß die auf den Baron Werther bezüglichen Gerüchte nicht durch sie, sondern durch den "Levant Herald" verbreitet worden und von den englischen und deutschen Blättern 24 Stunden früher als von den französischen erwähnt worden seien. Uebrigens rathen besonnene Journale hüben und drüben zur Einlenkung und Abbrechung dieses ebenso unerquicklichen, als gefährlichen Streites. Die "Nordd. Allg. Ztg." theilt ihrerseits auch die "Hoffnung auf Wiederanhören der periodisch auftauchenden Verdächtigungen der deutschen Regierung", sie will auch die Bedenken gerne schwinden lassen, welche die neben der Agitation der französischen Presse gleichzeitig sich aufdrängenden Wahrnehmungen hervorrufen könnten; fügt aber den sehr bezeichnenden Schlußsatz hinzu: Wir werden die aufergewöhnliche, den normalen Bedarf weit übersteigende Getreide- und Futtermittel-Einfuhr nach Ungarn nach Frankreich als eine harte Lese geschäftliche Spekulation ansehen und gerne darauf verzichten, darin eine Vorkehrung der französischen Intendanz zu erblicken."

Es ist deutlich, daß damit der Streit nicht beigelegt, sondern nur verbittert wird. Fast scheint es, als ob man in Berlin irgend welches Interesse empfindet, diese vom Zaune gebrochene Sache weiter zu treiben. Auch das muß "symptomatisch" betrachtet und behandelt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Januar.

* **Unsere Roman- und Feuilleton-Zettung** befindet sich heute auf der sechsten Seite.

plötzlich, wie der Serdar die Kaffeetasse zum Munde führt, ertönt im prächtigsten Männerchor das bekannte Volkslied: "Kosuth Lajos azt izente" in entprechender Weise zu "Abdul Kerim azt izente" umgemodelt. Gerührt dankt der Sieger von Meximah für diese harte Ovation, nachdem ihn der lebenswürdige Doyen der hiesigen Presse, der Redakteur der "Berita", Alexandre Giffendi, mit der von einem Ihnen nicht ganz unbekanntem versemachenden Kollegen herrührenden französischen Uebersetzung der bravourreichen Weise bekannt gemacht. *)

Noch ein Händedruck zwischen den ungarischen Jünglingen und deren hohem Gastsfreund, dann werden wieder die Wagen bestiegen und an den präsentirenden Gardes vorbei geht es in die türkische Oper. In der Umgebung desselben ist durch Lampions taghell die Nacht gelichtet, ganze Bouquetwände passirt die Wagenreihe, die vor dem Theater "Schedik Pascha's" hält. Die Vorstellung beginnt hier um 8 Uhr, allein zu Ehren der Gäste wartete man mit dem Beginn derselben bis 10 Uhr. Es ist keine glänzende Heimstätte, das sich die osmanische Kunst hier gegründet; das Theater ist von Holz und das Innere entspricht der ärmlichen Außenwelt. Doch heute badete sich der Zuschauerraum in einem Meer von Licht, Festons und Laubkränze bildeten der Logenbrüstungen Zier; an die schmucklosen Frieze und Gesimse stützten sich Fahnenstangen und in allen Logen glänzte es von goldschimmernden Uniformen. Im Parkette sah man nichts als rote Fez und nur in einer Proszeniumloge waren zwei junge Damen sichtbar, selbstverständlich europäische. Jeder Loge war aus den Reihen der höheren Generalstabsoffiziere ein "Texterklärer" beigegeben; mir stand Dr. Orner Alta, Professor an der militärisch-medizinischen Fakultät, der als

*) Als Probe derselben möge hier die letzte Strophen folgen:
De l'eau tombe, de l'eau tombe
Sur le turban d'Abdul Kerim:
Tant de gouttes sur lui tombent (gnädig)
Allah tant d'fois lui soit Kerim — vive la Turquie!

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem Sekretär der ungar. geographischen Gesellschaft, Moritz Dschy, und dem mit Sektionsraths-Titel bekleideten Ministerialsekretär Dr. Karl Herich — Ersterem in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste um den im Jahre 1875 in Paris veranstalteten internationalen geographischen Kongreß und die damit verbundene Ausstellung, — Letzterem aus Anlaß seiner vorzüglichen Verdienste um den im Jahre 1876 in Budapest abgehaltenen internationalen statistischen Kongreß —; ferner dem Ministerialsekretär im Honv. Ministerium, Joann Mars, in Anerkennung seiner treuen und erfolgreichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

* **Ernennung.** Der Magistrat hat den bisherigen Expeditor des k. Gerichtes, August Belle, zum Registrator des hauptstädtlichen Einreichungs-Protokolls gewählt. Mit dieser Wahl, welche in gewissen Beamtenkreisen viel böses Blut machte, werden auch verschiedene dringende Reformen in der Expeditions-Manipulation, die derzeit ungenügend ist, in Verbindung gebracht. Belle war schon früher acht Jahre hindurch städtischer Beamter und soll — dem Vernehmen nach — im Credit eine hervorragende Stelle erhalten.

* **Der Verein der ungarischen Hausfrauen** veranstaltete heute in den Sälen der hauptstädtlichen Redoute einen Maskenball, welcher in Anbetracht der Resultate der bisherigen Karnevalsfeste alle Erwartungen übertraf. Seit Jahren hat es wohl keiner Ball gegeben, welcher eine solche Anziehungskraft auf das Publikum geübt hätte. Besonders stark war die Elite der Gesellschaft vertreten, ohne jedoch sich der Unbequemlichkeit des Maskirens unterwerfen zu haben. Nichtsdestoweniger sah man manch' elegante und interessante Maske. Die Präsesbentinen des Vereins, mit Frau v. Damjanich an der Spitze, waren fürnützlich erschienen und machten die schönen Lese- und Bouquets-Verkäuferinnen glänzende Geschäfte. Die offizielle Welt war durch Herrn v. Teschenberg und mehrere Abgeordnete repräsentirt. Das Gros derselben mochte wohl durch die heutige Soirée bei Hofe am Erscheinen verhindert worden sein.

* **Eine kleine Karnevalstudie.** Im "Marmaros" schreibt Gabriel Barabany über den schönsten Ausfall und den geringen Besuch der heutigen Bälle in Budapest Folgendes: Der gleich einem Infektionsgifte sich verbreitende Luxus gestattet es nicht, daß die tangenden Mädchen in Kleibern erscheinen, welche billiger sind als 300 bis 400 fl. per Stück. Hierin tragen aber in erster Linie nicht die sorglosen und eiflen Mütter die Schuld, sondern jene Ballreferenten, welche sich seit Jahren mit der rühmenden Aufzählung der glänzenden Toiletten abgegeben und denen es nie einfällt, sich auch vor der Einfachheit mit kühnender Achtung zu heugen. Gerade in diesen Tagen habe ich — nicht in einem Mode-Journal — sondern in einem politischen Tagblatt ein Referat über den Juristenball gelesen, in welchem es heißt: "Die Toiletten der Damen waren im Allgemeinen glänzend und nobel." Unsere Kollegen schreiben lange Leitartikel über die Sparsamkeit, Einfachheit und Bescheidenheit, aber sie gewahren es nicht, daß sie tauben Ohren predigen, wenn sie zugleich dem aus Anlaß der Bälle und sonstigen Vergnügungen zur Schau getragenen Luxus Weibrauch streuen. Es ist den Mittern allein unmöglich, diese offene große Wunde der Gesellschaft zu heilen; dazu müssen ihnen auch die Män-

ner hilfreiche Hand bieten und müssen in erster Linie die Jünglinge als Reformatoren aufzitreten, indem sie vor Allem die bescheidener gekleideten Damen auszeichnen, diejenigen aber unbeachtet lassen, welche in einer, ihrem Range und ihren Vermögensverhältnissen nicht entsprechenden luxuriösen Toilette erscheinen. Vielleicht könnte auch eine Affoziation der Damen der verschiedenen hauptstädtlichen Vereine zu dieser Vereinfachung beitragen; unsere Bälle wären trotz der allerdings schlechten Zeit gewiß nicht mehr so leer.

* **Todesfall.** Frau Ladislaus Szemzö de Ravnorka ist am 2. d. M. im 21. Lebensjahre an Lungen- und Nierenleiden in Meran verstorben. Die irdische Hülle der Verstorbenen wurde nach Budapest überführt und hier am 20. d. bestattet.

* **Balkronik.** Zu Gunsten der Dfner protestantischen Elementar-Schule wird am 8. Februar ein Gliteball in den Lokalitäten des "Fasan" (Wasserstadt) abgehalten. — Der Garnisons-Feldwebel-Ball findet am 1. Februar in der Pester bürgerlichen Schießstätte statt. (Anfang 6 Uhr.) — Der vom "Maria Elisabeth-Verein" zu wohltätigen Zwecken in den Lokalitäten zum "Fasan" (Wasserstadt) am 5. Februar abzuhaltende Ball wird mit einer reichhaltigen Tombola verbunden sein. Der Preis der Eintrittskarten wurde auf 1 fl., jener der Tombolokarten auf 50 kr. festgesetzt.

* **Schulparlaffen.** Die Resultate dieser Institution an der hiesigen Handelsakademie waren in den Monaten November und Dezember 1876 folgende: Von 327 Frequenianten beteiligten sich hieran 189; deren Einlagen betragen 297 fl. 30 kr., welche mit den früheren Einlagen (seit Beginn des laufenden Schuljahres) 808 fl. 70 kr. ergeben. — In der Sonntagsschule des hiesigen priv. bürgerl. Handelsakademie haben in bejagten zwei Monaten von 487 Schülern 92 Einlagen gemacht, welche sich auf 106 fl. 10 kr. belaufen und mit den Einlagen der Vormonate September und Oktober zusammen 215 fl. ausmachen.

* **Eine geprellte Bäuerin.** Ein ällicher Mann, welcher angab, daß er sehr kurzschichtig sei und leicht betrogen werden könnte, schickte heute Mittags auf der Wahnerstraße eine Palotauer Bäuerin, die einen Korb mit Obst trug, eine Fünzig-Gulden-Note wechseln. Die Bäuerin ließ ihren Korb bei dem Manne zurück und ging in ein Branntweingeschäft, welches zwei Ausgänge hat. Die Bäuerin schlich sich auch vorsichtig durch den zweiten Ausgang, um mit dem Fünzigiger durchzubrennen. Diese Vorsicht war jedoch gar nicht nöthig, da der älliche Mann mit dem Korb, in welchem die Bäuerin auch den Stoff für einen Winterrock hatte, schon in dem Momente durchging, als sie in den Branntweinladen trat. Bei der Staatsbahn wollte die Bäuerin den Fünzigiger wechseln lassen und da erfuhr sie zu ihrem Schreck, daß dieses Papier nur die Adresse eines bestandenem Lebensmittelgeschäftes sei. Nun rannte sie zu dem Branntweinladen zurück und suchte den ällichen Mann, den sie jedoch nicht mehr finden konnte. In ihrem Zimmer über den Verlust ihres Korbes räumte sie sich bei den Haaren und gestand, daß sie betrügen wollte und nun selbst betrogen wurde.

* **Manbattentat.** Wie man uns aus dem Gwieser Komitat berichtet, brachen in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. fünf verlarvte Räuber in das Haus des Wächters Herrn Hermann Weis in Detl, krebekten und schlugen in Abwesenheit des Hausherrn dessen Frau und Tochter in barbarischer Weise und entfernten sich, nachdem sie eine Baarschaft von 3000 fl. geraubt hatten. Von den Missethättern hat man bisher keine Spur.

ehemaliger Wiener Student vortrefflich deutsch spricht, als geistreicher Glossator zur Seite und seinen Informationen verdanke ich auch die Wissenschaft dessen, daß es erst seit zwei Jahren eine türkische Originaloper gibt, und daß die weiblichen Jünger Italiens, Melponemens und Terpsichorens sich ausschließlich aus der armenischen Bevölkerung rekrutiren, was übrigens nicht Wunder zu nehmen braucht, wenn man weiß, daß türkische Frauen nicht unverkleidet in der Oeffentlichkeit erscheinen. Meinen eigenen Augen verband ich die Erfahrung, daß die Primadonna verdammthüßlich war und meinen eigenen Ohren die Uebersetzung, daß dieselbe sehr hüßlich, wenn auch ziemlich kunstlos sang. Die Oper selbst kam uns Allen ziemlich bekannt war. Die "Zauberflöte" und die "Stimme von Portici" waren in derselben ebenso gewissenhaft benützt, wie französische Couplets und italienische Volkslieder; doch gab es in derselben auch ein orientalisches Lied, so zauberhaft schön, so süß-melancholisch, so rührend und ergreifend, wie es eben nur das Lieb-Bülblis, der orientalischen Nachtigall, sein kann. Das Publikum schien aber durch den Gesang nicht sonderlich gerührt, denn tapfer wurden die wenigen Beifallslustigen niedergedrückt, während der Buffo auf die schmeichelhafteste Weise belacht wurde. Das Libretto, welches ein Kindermärchen zum Vorwurf hat, muß ungeheuer lustig sein, denn die Galerien kamen aus dem Lachen nicht heraus und Marks Pascha, der gewesene Leibarzt Abdul Nizis, an dessen Fauteuil sich der meinige lehnte, lächelte stillvergnügt vor sich hin, so oft dem einfältigen Vater von einem Kukuruzhändler, der seine Tochter nur einem Geschäftsfreunde, nicht aber ihrem Geliebten einem albanesischen Prinzen, zur Frau geben will, ein Schachbret gespielt wird.

Von den Ovationen, in welche das gesammte Publikum beim Anblicke des Deputations-Abzeichens, des vereinigten türkisch-ungarischen Wappens, ausbrach, habe ich Ihnen schon auf dem Drahtwege erzählt; es war dies ein dreifacher Gefühlsausbruch, wie er elementarer und spontaner kaum gedacht werden kann. In demselben Telegramm

war auch von Cigarren und Kaffee die Rede, die in den Zwischenakten vertheilt wurden; Cigarren und Galavorstellung sind so feindliche Begriffe, daß Sie diese Zusammenstellung schier Wunder nehmen mußte. Wir waren auch vor Erkennen außer uns, als ein Herr in einer Loge plötzlich Feuer machte, um einen Tischbul in Brand zu stecken und wir mußten uns den Wahlspruch "nil admirari" vor Augen halten, um mit Gleichmuth die dargereichten "Upmans non plus ultra" an den Köpfen zu entzünden, die in kleinen Pfannen herumgereicht wurden: in dem feuergefährlichen Hause ein anerkanntes Wagniß.

Dem Schluß der Vorstellung, der wohl in die ersten Morgenstunden fiel, habe ich nicht beigewohnt und von der Heimfahrt nach Pera weiß ich nur noch zu melden, daß sich meinem Wagen zwei Zaptieh's beigefallen und daß an dem Böllnerhäuschen der hölzernen Bosphorusbrücke mein Kutscher mit dem herrischen Kufe: "Madschar" mauthfrei vorüberfuhr. Ja, die "Madscharlar" sind diese Woche mauthfrei in Stambul, ein Privilegium, das bei unserer Kettenbrücke kein Sterblicher genießt.

Die Kerzen sind, während ich dies schreibe, fast überflüssig geworden, denn jenseits des Bosphorus röhrt sich bereits die Rüste, die berühmten Hunde von Pera beginnen ihr Morgenkonzert und von der Ferne, vielleicht von dem Minaret der Achman-Moschee ertönt das "La illah" des Muezzin. Dazwischen erklingen bescheiden die christlichen Glocken, die zur Frühmette laden. Und wie ich zum Fenster trete, erhebt sich auch schon der goldene Feuerball, der die Masten und Minarets und Moscheen mit einer Garbe von feurigen Strahlen überschüttet, so weit ich sie von meinem Fenster überblicken kann, wie ein plötzlich erhelltes Transparenz: es ist ein Anblick, den nur das goldene Horn gewahren kann. Und nach diesem Anblicke muß man es begreiflich finden, daß den Bewohner des unwirthlichen Korzens eine solche Sehnsucht nach diesen herrlichen Ufern verzehrt.

Albert Sturm.



Budapest, Montag

* Straßennisere. Aus K e n d e r e s sendet uns ein Abonnet folgenden Klageruf: Wir haben uns zwar schon so ziemlich daran gewöhnt, alljährlich einen unfrucht- baren Kampf gegen die regelmäßig wiederkehrende Straßens- mijere zu bestehen; heuer ist es aber in diesem Punkte ge- radezu unerträglich geworden. Die folgende Thatsache spricht charakteristisch genug hierfür: Von hier nach Kis-Ujballás sind es Dreiviertelstunden Weges. Nun ist aber die direkte Fahrstraße so vernachlässigt, daß man es vorzieht, Kis-Uj- ballás auf einem Umwege von 3-4 Stunden zu erreichen. Diese Woche wollte ein Bauer, der fünf Pferde vor seinen leeren Wagen gespannt hatte, den direkten Weg benützen — er mußte das kühne Wagniß tragisch büßen: von den fünf Pferden versanken drei in dem tiefen Moraste dermaßen, daß sie darin auch verendeten, und nur mit Mühe gelang es, den Bauer selber zu retten, der sonst wohl auch wie seine armen Thiere ein elendliches Ende genommen hätte.

* Feldbau im Januar. Aus S e b e s- R e l e m e s wird uns unterm 17. d. M. geschrieben: Seit undenklichen Zeiten mag es wohl heuer zum ersten Male geschehen sein, daß im Sározer Komitat — welches be- sammtlich im nördlichsten Theile Ungarns liegt — ein Feldbau mitten in der schönsten Winterszeit, im Mo- nat Januar, stattgefunden. Das anhaltende nebelartige Wetter hat nämlich in den letzten Tagen einer nahezu sommerlich milden Witterung Platz gemacht, so daß die Landleute in Hintau (nächst Eperies) am 15. d. M. ihre Ochsen vor den Pflug spannten und diejenigen Aecker, deren Bearbeitung im Herbst wegen der nassen Witter- ung nicht vorgenommen werden konnte, nun gemächlich aufackerten und besäeten. Die hiesigen Oekonomen sind auf das Ergebnis dieses Januar-Anbaues, nicht mit Un- recht, sehr neugierig. Sinerzeit werden wir Ihnen über daselbe Mittheilung machen.

* Der Felsenkurz bei Steinbrück. Die Ablei- tung des an der unterbrochenen Bahnstrecke durch das ab- geratene Material gestauten Sannflusses nimmt einen so günstigen Fortgang, daß es binnen längstens drei Ta- gen möglich sein wird, den Verkehr durch Umsteigen der Reisenden an der Unterbrechungsstelle zu vermitteln; auch wird die Bezirksstraße in dieser Zeit wieder fahrbar sein, um, wenn wider Erwarten eine abermalige Bewegung der Rutschmassen eintreten sollte, den Verkehr der Reisen- den über diese kurze Straßensstrecke zu bewerkstelligen. Die provisorische Geleiseverbindung dürfte in acht Tagen wie- der hergestellt sein.

Ein Fest der Humanität.

Budapest, 21. Januar. Fernab vom geräuschvollen Gewühle der Stadt, in der verlängerten Rosengasse, wo sich rechts und links öde, unbebaute Gründe hinziehen, erhebt sich seit Kurzem ein stolzer Palast, welcher durch das eifrige Zusammenwirken edler Damen und unermüdetlicher Männer behufs Erziehung armer Waisenkinder und Heranbildung von jungen Mädchen zu Lehrerinnen für Kinderbewahran- stalten geschaffen wurde. Dieses imposante Gebäude, dessen Grund die Hauptstadt dem Landeskinderbewahr-Berein un- entgeltlich überließ und das bei materieller Beihilfe der Re- gierung durch den erst seit drei Jahren bestehenden Verein mit einem Kostenaufwande von 68,000 fl. errichtet ward, wurde heute Mittags in Anwesenheit eines den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörnden Publikums festlich eingeweiht.

Lange vor der festgesetzten Stunde wies ein Volks- massen an gewissen Punkten der Stadt und eine dicht ge- scharrte Menge in der Rosengasse darauf hin, daß die Nachricht von dem Erscheinen des königlichen Paares auch in das große Publikum gedrungen sei. Der Kö nig und die Königin führten in der That mit dem Glocken- schlage zwölf vor dem Institute vor, in dessen Räum- lichkeiten der Anknüpfung des allerhöchsten Paares ein über- aus distinguirtes Publikum harter. Wir sahen daselbst die Minister T i s z a, T r e s o r t, S z e n d e, den Vice- präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Landeskin- derbewahr-Bereins G. B á r a d y, Oberbürgermeister S z a p á r y, Vizebürgermeister S z i l a s s y, Oberbürgermeis- ter Karl R á t h, Vizebürgermeister G e r l ó c s y, den zehnten Joseph H e r m e n y i, Moriz S ó k a i (im Frack mit dem Stephansordenskreuz geschmückt), Grafen Ludwig D e g e n f e l d, Reichstagsabgeordneten Madár M o l n á r, Magnaten, Deputirte, hauptstädtliche Repräsentanten ec. ec. — die meisten im ungarischen Galakostüme. Von Damen erwähnen wir vorerst die Vereinspräsidentin Frau Kolo- man T i s z a, sodann die Witwe Joseph S t i v ó s, Grä- fin Ludwig D e g e n f e l d, Gräfin Julius S z a p á r y, Frau v. R u p p r e c h t - D e m i d o f f (mit dem Ver- dienstkreuz geschmückt), Frau v. B ó r ó s - B e n e c s y, Frau v. K r a l o v a n s k y, Frau v. R á t h, Frau v. B á r a d y, Frau D. B i s c h i z e c. ec. An der Haupt- porte des Institutes wurden die beiden Majestäten — der König in Husarengenerals-Uniform, die Königin in hoher, schwarz gepuhter grauer Seidenmode und grauem französischen Hute — von den Vertretern der Hauptstadt und des Vereins empfangen; am Fuße der mit Teppich- belegten Treppen, zu deren beiden Seiten eine Schaar reizender Damen ein selten schönes Spalier bil- dete, überreichte Frau v. T i s z a Ihrer Majestät der Köni- gin ein prächtiges Bouquet. In Begleitung des Königs- paares befanden sich Generaladjutant Baron M o n d e l,

Oberstjohmeister Baron M o p c s a und die Hofdame Gräfin F e s t e t i c s.

In dem mit exotischen Pflanzen geschmückten Saale angelangt, wurden Ihre Majestäten vom Publikum mit donnernden „Ehjen!“-Rufen und durch eines der vierund- zwanzig kleinen Waisenkinder mit eintigen frisch ge- sprungenen Worten begrüßt, worauf das Programm mit einem von den Präparandistinen des Vereins gesungenen Liede seinen Anfang nahm. Gabriel B á r a d y hielt hierauf die Eröffnungs- und zugleich Begrüßungsrede. Er feierte in schwungvollen Worten die Huld des köni- glichen Paares, „welches unsere Sprache an seinem fürst- lichen Hofe eingebürgert hat“, und feierte die humanitäre Idee, welcher dieses stattliche Gebäude zu verdanken ist. Vereinssekretär Karl P. S z a t h m á r y trug sodann ein schwungvolles Gedicht: „Der erfüllte Traum“ vor, worauf Schulkinspektor G. B ó j a im Namen der Regierung und Ober-Bürgermeister R á t h in warmempfundnen Worten im Namen der Hauptstadt dem Verein für dessen, vom schönsten Erfolge gekrönte Bemühungen auf dem Ge- biete des Lehr- und Erziehungswesens herzlichen Dank sagten. Die Abingung des Kölesey-Hymnus beschloß die Feier, welcher der König und die Königin — trotzdem die- selbe eine volle Stunde in Anspruch nahm — f e h e n d bewohnten. Für die loyalen Huldigungen des Publikums, das beim Vortrag der verschiedenen Reden jeden passenden Anlaß ergriff, um Ihre Majestäten mit stürmischen „Ehjen!“-Rufen zu begrüßen, dankte der König stets durch ein Neigen des Hauptes und die Königin durch ein grazioses Lächeln.

Nach Schluß der offiziellen Feier hielten Ihre Ma- jestäten Cercle, welcher einen anheimelnd ungewungenen Charakter an sich trug. Frau v. T i s z a stellte dem köni- glichen Paare die zu dem Vereine in Beziehung stehenden Damen und Gabriel B á r a d y die Herren vor. An jede der vorgestellten Personen richteten der König und die Köni- gin freundliche Worte und mit einzelnen derselben wahrte die Konversation mehrere Minuten. Dem Architekten P u c h e r sprach der König seine Befriedigung über die glücklich gewählte Lage des schönen Gebäudes aus, beim Vereinsarzte Dr. S c h e r m a n n erkundigte sich Se. Majestät über die allgemeinen sanitären Verhältnisse und gab der Ansicht Ausdruck, daß sich in letzterer Zeit die Gesundheitszustände in der Hauptstadt gebessert haben. Auch für jeden Andern und jede Andere hatte das aller- höchste Paar ein passendes, freundliches Wort der An- erkennung.

Nachdem Ihre Majestäten die äußerst zweckmäßigen Räumlichkeiten eingehend bestaunten und ihren Namen in das aufstehende Gedenkbuch eingeschrieben hatten, ent- fernten sich dieselben unter stürmischen Ehjensrufen der Anwesenden, sowie des auf der Straße harrenden Publi- kums. Die Theilnehmer des Festes verweilten noch einige Zeit, um die verschiedenen Abtheilungen des prächtigen Institutes ebenfalls in Augenschein zu nehmen.

Bereinsnachrichten.

(Zu Landesindustrieverein) hält Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr, die Fachsektion für ge- t i g e G e t r ä n k e im Vereinslokale (Bandsstraße 10, I. Stock) eine Sitzung ab. Wichtigere Gegenstände: Mi- nisterialerlaß 3. 59,560 vom Jahre 1876 über Regal- schankrecht. Regale-Statuten der Hauptstadt Budapest. — Die Fachsektion für F a b r i k s i n d u s t r i e hält Mon- tag, den 22., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Volkstheater gelangte heute Abends ein Opus der bewährten Firma T i n ó d y Sebesihén zur ersten Aufführung; es nannte sich „Das Feenhaar“ („A tündérahaj“) und entspricht vollkommen seiner Bezeich- nung „Faschingsposse“. Das ziemlich gut besuchte Haus amüsierte sich an den mannigfachen komischen Entwickelun- gen und heiteren Situationen, welche trotz ihrer karneva- listischen Ungebundenheit die Grenze des Decenten nie überschreiten, vorzüglich und gab seiner Befriedigung durch häufigen Beifall Ausdruck. Gespielt wurde durchwegs mit Lust und Liebe, namentlich machte Herr S ó l y m o s f y aus dem von guten Feen beschützten lockeren jungen Mann eine prächtige Figur. Die Fräulein S z i k l a i, B i d m á r und Karola S z a b ó bildeten eine lebens- würdige Trias, und die Herren H o r v á t h, E g y á d und T i h á n y i ein urkomisches Kleeblatt. Die Posse dürfte wohl den Fasching überleben.

* Fräulein G a l l m e y e r tritt nun definitiv nur noch dreimal hier auf, darunter übermorgen (Dienstag) als „Rosa“ im „Verdämmer“, in welchem Stücke Albin S w o b o d a den „Valentin“ — eine seiner besten Lei- stungen — gibt.

* Montag, 22. Januar, Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redoutensaal ein Konzert der Pianistin Sophie M e n t e r und des Violoncellisten D. P o p p e r mit fol- gendem P r o g r a m m statt: 1. Carneval von S c h u m a n n (Preambule, Piervot, Arlequin, Balce noble Guse- bus, Florestan, Coquette, Neplika, Papillons, Lettres dan- tantes, Chiarina, Chopin, Crevella, Reconnaissance, Pantalo- lon und Colombine, Balce allemande, Paganini, Aven, Pro- menade, Balce, Marche des Davidblindler), vorgelesen von Sophie M e n t e r. 2. Konzert (E moll) für Violon- cello von P o p p e r. 3. a) Gigue von B a c h, b) Nocturne (G) von C h o p i n, c) Balce (Es moll) von C h o p i n, d) Balce (As dur) von C h o p i n, e) Fantasie von L i s t, vorgelesen von Sophie M e n t e r. 4. a) Larghetto von M o z a r t, b) Gavotte von T a r t i n i, c) Mazurka von P o p p e r, vorgelesen von D. P o p p e r. 5. Danse ma-

cabre (Todten-Tanz) von S a i n t - S a e n, für Klavier bearbeitet und Sophie M e n t e r gewidmet von Franz L i s t, vorgelesen von Sophie M e n t e r. 6. a) Arie von P e r g o l e s e, b) Am Springbrunnen von D a v i d o f f, vorgelesen von D. P o p p e r.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Januar. (O r i g. = B e r.) (Zum Raubmorde Grunz's.) Wie wir in unserem gestrigen Berichte bereits mittheilten, bastren die beiden Angeklagten ihre Verteidigungen auf beharliches Zeugnen und sind mit dem ganzen Aufwande ihres Scharfsinnes zu beweisen bemüht, daß sie sich gegenseitig vor dem 11. August nicht kannten. Das Verhör der zahlreichen Zeugen ergab jedoch die folgenden gravirenden Momente, auf Grund deren die Staatsanwaltschaft gegen beide Angeklagten die Un- klage auf M i t t s c h u l d am Raubmorde erhob:

Maria R a u c h b e r g e r, die mit Ignaz R y d l im Konkubinate lebte, gab an, daß R y d l am 12. A u g u s t, g e g e n 5 U h r A b e n d s, nach Graz reiste. Auch habe sie bei Ignaz R y d l einen Boyer gesehen, den sie gelegent- lich ihrer letzten Zusammenkunft mit R y d l (nach dem 11. August) jedoch bereits vermisste. Wladimir R y d l blieb zurück und erklärte ihr ein französisches Telegramm, das Ignaz R y d l aus Graz an sie schickte. Sie verstand jedoch trotz der Erklärung nicht den Inhalt, da derselbe „konfus- ses Zeug enthielt“. Das Bruderpaar hatte vor dem 11. August kein Geld, da die Zeugin Beide „aushalten“ mußte. Am 11. August entfernten sich die beiden R y d l unmittelbar nach dem Mittagessen und fuhren, ihrer Ge- wohnheit ganz entgegen, zusammen spät Abends nach Hause zurück. Zeugin vermisste bereits damals den Boyer, und als sie Wladimir R y d l hierüber befragte, antwortete derselbe: „Ich habe denselben vernichtet und bitte Dich, auch den Boyer meines Bruders zu vernichten.“ Die Zeugin behauptet ferner, daß sie das Ansuchen Wladimir's nicht erfüllen konnte, weil der Boyer Ignaz R y d l's plötz- lich verschwand. Schließlich erklärte die Zeugin, den Namen Korcsinsky's zum ersten Male gelegentlich der Unterju- chung gehört zu haben.

Obchon die in der Wohnung des Ermordeten ge- fundenen Handschuhe nicht auf die Hände Korcsinsky's passen und letzterer beim Anblick des Konterfeis des Er- mordeten nicht die geringste Erschütterung oder Ueberra- schung verrieth, erscheint andererseits schon der Umstand, daß die Aussagen Ignaz R y d l's und Korcsinsky's im wesentlichen Widerspruche sind, und daß R y d l's Aussagen belastend für Korcsinsky, die des Letzteren dagegen gravi- rend für R y d l erscheinen, als ein Verdachtsgrund, der bei eingehender Untersuchung auf die Schuld der Angeklagten zu schließen erlaubt.

Die Belastungszeugen geben auch an, daß, nachdem Korcsinsky „gewonnen“ worden ward, er in Gemeinschaft mit Ignaz R y d l am 26. Juli 1875 nach Budapest reiste. Zu diesem Zwecke entlehnte Korcsinsky von seiner Schwiegermutter 100 Gulden, ohne auf die Frage dersel- ben, was er denn eigentlich in Pest zu beginnen gedente, zu antworten. Einige Tage nach seiner Ankunft in Pest wohnte Korcsinsky bei dem Hordár Joachim W a g n e r in der großen Feldgasse Nr. 50. Am 11. August, Nach- mittags 2 Uhr, erklärte er der Frau Wagner, daß er noch am selben Tage abreisen werde, worauf er sein Reisege- päck nahm und sich empfahl. Ueber seinen Aufenthalt von 2 Uhr bis Abends halb 9 Uhr befragt, konnte er kein Mißbi nachweisen. Auch wurde erhoben, daß Korcsinsky während der bezeichneten Zeit in dem von ihm regel- mäßig besuchten Kaffeehause sich nicht aufhielt.

Die Angeklagten sind ferner nicht im Stande, die Provenienz ihres Geldvorrathes nach dem 11. August an- zugeben, welcher Umstand bei der notorischen Mittellosig- keit der Angeklagten vor dem 11. August allerdings auch ein gravirendes Moment bietet.

Am 11. August, Abends halb 9 Uhr, sind Ignaz R y d l und Korcsinsky nach Wien gereist, wo letzterer sei- nem Schwager erklärte, daß sie von T r i e s t kommen und sich nach Lemberg begeben, um daselbst bei einer Bank Werthpapiere eskompitren zu lassen. In Lemberg ange- langt, machten Beide große Einkäufe, zahlten Schul- den und lebten auf großem Fuße. Korcsinsky besuchte bei dieser Gelegenheit öfters die Redaktion eines dortigen Blattes und las daselbst mit großem Eifer die Nachrichten bezüglich des an Grunz verübten Raubmordes.

Am 7. September erwartete Korcsinsky seine Frau am Lemberger Perron. Korcsinsky war niedergedrückt und schien sehr aufgeregt. Als die Gattin ihn um die Ur- sache befragte, meinte Korcsinsky, die Reise in der Bufso- wina, von der er im August zurückgekehrt ist, habe seine Gesundheit ein wenig erschüttert. Sechs Tage später be- gab sich Korcsinsky nach Bukarest, wo er am 15. d. selb- sten Monats inhaftirt wurde. Bei seiner Verhaftung wurde in seinem Besitze ein auf fremden Namen lautens- der Ausländer-Paß gefunden, den er angeblich von Wla- dimir R y d l erhielt.

Zu der in dieser Affaire am 22. d. M. beginnend- en Schlußverhandlung wurden laut Gerichtsbeschuß sämmtliche in der Untersuchung vernommenen Zeugen vorgeladen. Die Schlußverhandlung wird im Schwurger- richtssaale des hiesigen Kriminalgerichtes (F o r t u n a = g e b ä u d e) durchgeführt. Die Entréesarten in den Ver- handlungssaal waren heute Vormittags bereits vergriffen, welcher Umstand allerdings auf das lebhafteste Interesse schließen läßt, das diesem Strafprozeße seitens des Pub- likums entgegengebracht wird.

Offener Sprechsaal.*)

Anzeige.

Das Präsidium des Zionver- eins

gibt hiermit bekannt, daß die Aufnahme neuer Mitglieder die das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, täglich von 4-6 Uhr Nachmittags in der Kanzlei, Kreuzgasse 43/44 (eigenes Haus) stattfindet. Einzeldreibegebur 15 fl. 300

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilmahrung REVALESCIERE DU BARRY von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehm Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Schilddrüse-, Schleimhaut-, Athem-, Harn-, Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Husten, Unverdaulichkeit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserjucht etc., auch ist sie als Nahrung bei Säuglingen selbst der Nimmennicht vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen von Professor Dr. Würzger, Dr. Angelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt.

Ihre berühmte Revalesciere drei Monate lang genossen und dadurch mein vielfachig gekränktes Hämorrhoidal-Leiden gänzlich geheilt. Ich bemerke, daß ich die Erziehung eines neugeborenen Kindes versehen will. — Die ausgegangene Revalesciere hat dem Kinde die Gesundheit im Sinne des Wortes hergestellt. Bei Anwendung dieses schätzbaren Nahrungsmittels ist jede Anämie entbehrlich. Achtungsvoll ergebener Dienr Ludwig Zöblich.

Wollen Euer Wohlgebornen die Güte haben, mir ein Pfund extrafeine Revalesciere mit Postnachnahme zu schicken. Ich bemerke, daß ich die Erziehung eines neugeborenen Kindes versehen will. — Die ausgegangene Revalesciere hat dem Kinde die Gesundheit im Sinne des Wortes hergestellt. Bei Anwendung dieses schätzbaren Nahrungsmittels ist jede Anämie entbehrlich. Achtungsvoll ergebener Dienr Ludwig Zöblich.

Wollen Euer Wohlgebornen die Güte haben, mir ein Pfund extrafeine Revalesciere mit Postnachnahme zu schicken. Ich bemerke, daß ich die Erziehung eines neugeborenen Kindes versehen will. — Die ausgegangene Revalesciere hat dem Kinde die Gesundheit im Sinne des Wortes hergestellt. Bei Anwendung dieses schätzbaren Nahrungsmittels ist jede Anämie entbehrlich. Achtungsvoll ergebener Dienr Ludwig Zöblich.

Telegramme.

Vera, 21. Januar. (Priv. = Telegr.) Heute Vormittags erschien im Salata = Serai eine Deputation der Softa's, Memas und der Derwische, sowie eine Deputation der Beamten-Bildungs-Akademie; der Sprecher der Softa's überreichte der ungarischen Studenten = Deputation eine mit Goldschrift geschriebene Adresse, die Savas Pascha verdolmetschte. Szucs antwortete in ergreifendster Weise. Später begaben sich die Ungarn nach der Militär = Akademie, wo ihnen die Zöglinge in Parade = Aufstellung vom Kommandanten Saida Pascha vorgeführt wurden; derselbe stellte der Deputation auch drei, in dieser Anstalt ihre Erziehung genießende kaiserliche Prinzen vor. Nach eingehender Besichtigung dieser Musteranstalt fand ein Dejeuner statt und folgte diesem eine Militär-Parade. Heute Abends endlich findet das Diner und der Ball statt, welchen die Munizipalitäts = Statthalter der Deputation zu Ehren arrangirt.

Konstantinopel, 21. Januar. Ignatieff sagte in der letzten Konferenz-Sitzung, nachdem er von seinen Bemühungen zur Verhütung eines Krieges gesprochen: Wenn die Pforte jetzt eine Aktion gegen Serbien oder Montenegro unternehmen würde oder die Christen zu leiden hätten, so würde sich nunmehr Europa mit diesen Vorgängen zu befassen haben. Ignatieff hielt es auch für nöthig, zu konstatiren, daß Petitionen der Christen Mazedoniens, Thessaliens, des Epirus und Aretas wegen Verbesserung ihres Loses eingelangt sind, womit aber die Konferenz wegen begrenzten Mandats sich nicht beschäftigen konnte.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 21. Januar. (Der Kampf zweier Finanzgruppen.) In Wiener Finanzkreisen — so schreibt man uns aus Wien vom 20. Januar — ist augenblicklich von dem wieder ausgebrochenen Kampfe zwischen der Gruppe der Kreditanstalt und der Gruppe der Bodenkreditanstalt viel die Rede. Das letztgenannte Institut, das seit der Marktlage 1873 sich jeder größeren Aktion enthielt, hat sich mit einem Male aufgekratzt und mit der Uebernahme der Goldrente ihre Lebenskraft und ihre Lebenslust wieder bethätigt. Die Finanzgruppe der Kreditanstalt, zu der unter Anderen auch Rothschild gehört, war total überrascht, als sie eines schönen Morgens erfuhr, daß ihr das Geschäft der österreichischen Goldrente, auf das sie durch die Uebernahme der ersten vierzig Millionen ein halbes Recht zu haben glaubte, unter der Hand von der Bodenkreditanstalt entzogen worden. Die Herren von der Kreditanstalt haben sich eben Zeit gelassen. Sie hielten sich für die einzigen Kapitalisten des Reiches und glaubten, das Geschäft könne ihnen nicht entgehen. So waren sie denn entschlossen, wie der finanztechnische Ausdruck lautet, den Finanzminister einige Zeit noch „dunsten“ zu lassen, um ihn weich zu machen und für ihr Andot zu präpariren. Mittlerweile verständigte sich der Finanzminister mit der Bodenkreditanstalt und die Herren von der Kreditanstalt sind die Gefoppten. Die Bodenkreditanstalt hat in der That die Führung bei dem neuen Geschäft, die Anglobank läuft nur so nebenher. Die Hauptbetheiligte aber ist die Banque de Paris, die es mit ihrem Einflusse durchsetzen will, der österreichischen Goldrente den Pariser Platz zu erobern. Den größten Nutzen aus diesem Konkurrenzkampfe zweier Finanzgruppen zieht der österreichische Finanzminister, der dabei 1/2, nach anderen Versionen sogar 2 Prozent mehr als bei der früheren Emission für seine Rente herausgeschlagen

(In Angelegenheit des Schantregalstatuts) hat heute wieder eine Konferenz der Vertreter der dadurch betroffenen Geschäftszweige stattgefunden. Die in der ersten Konferenz gewählten Komitees trugen ihre Elaborate vor, in welchen diejenigen Punkte der betreffenden ministeriellen Verordnung, welche die Interessen der einzelnen Geschäftszweige verletzen, ausführlich erörtert werden. Herr Advokat Körmel, der zugleich als Vertreter der Dreherischen Brauerei anwesend war, wurde mit der Aufgabe betraut, aus diesen einzelnen Vorträgen ein ausführliches Memorandum zu verfassen, welches die Beschwerden der einschlägigen Geschäftszweige gegen die Verordnung des Ministeriums des Innern darlegen soll. Dieses Memorandum wird dann dem genannten Ministerium durch eine Deputation überreicht werden.

(Ungarische Nordostbahn.) In der heutigen Direktionssitzung wurde unter anderen Gegenständen der Tagesordnung auch eine Vertheidigung des Kommunikationsministers mitgetheilt, womit derselbe bekannt gibt, daß er sich in die Verhandlungen bezüglich des Baues der Munkacs = Beskider Strecke auf Grund der von der genannten Gesellschaft gemachten Vorträge nicht einlassen könne. Es soll unter Einem auch über die Rückstellung der feinerzeit von den Bauunternehmern erlegten Kautionen Bescheid gefaßt werden.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

Gold, geläutertes, wurde in kleineren Posten zu 37 fl. bis 37 fl. 50 kr. begeben. Wachs, edles, wurde zu 150 fl., Rosenauer zu 138 fl. bis 142 fl. bezahlt. Mehlmannen. In Luzerne wird sehr wenig ausgeben und fand diese Woche kein Geschäft von Belang statt. Von Rothflee kamen einige Partien an den Platz, die je nach Qualität zu 84 fl. bis 91 fl. Nehmer fanden. Zucker war in letzter Zeit lebhafter gefragt und wurde Mehreres prompt und für spätere Monate lieferbar verkauft. Die alten billigeren Vorräthe sind beinahe ganz geräumt, und hat man sich nun an die erhöhten Preise gewöhnt, umso mehr, als diese durch die günstige Lage des Artikels begründet erscheinen. Man notirt: feinste Raffinade 64 fl. 50 kr. bis 65 fl. 50 kr., mittelfeine 63 fl. bis 63 fl. 50 kr., Melisse nach Qualität 61 fl. bis 62 fl. 50 kr., Pils 57 fl. bis 59 fl. Knoppen. Die rege Nachfrage ist ankaltend und wurden in der abgelaufenen Woche ca. 1500 Meterzentner an hiesige und fremde Fabrikanen fortgegeben. Man zahlt für Hochprima fl. 33—34, Prima fl. 31—32, Secunda fl. 28—29 per Meterzentner. Valouca. In der vergangenen Woche entwickelte sich das Geschäft besonders lebhaft und fanden die größeren Zufuhren in Triest rasch und zu festen Preisen Nehmer. Die Fabrikanten beileben sich mit ihren Deckungskäufen und gehen wir einer weiteren Hausse entgegen, da die Produktionsplätze sehr fest gestimmt sind. Es holt Hochprima Smyrna fl. 19—20, Prima fl. 17—18, mittel fl. 16—17, Inselwaare fl. 14—16 per 50 Kilo und Skonto ab Triest. Hohe Häute. Die Nachfrage bewegt sich in den engsten Grenzen und ist der Absatz ein äußerst beschränkter. Preise sind ganz unverändert. Prima trockene Ochsen- und Kuhhäute kosten fl. 54—55, halbtrockene Herbst- und Winterhäute fl. 47—48 per 50 Kilo.

Gearbeitetes Leder. Das Geschäft geht sehr schleppend und herrscht wenig Kauflust und Nachfrage. Es holen Terzen, dreijährige fl. 184—186, zweijährige fl. 180 bis fl. 182, einjährige fl. 184—185; Pfundleder, schweres fl. 182—184, leichtes fl. 176—180, Blankleder fl. 178 bis fl. 184, br. Kuhhäute fl. 240—260, Zughäute fl. 220 bis fl. 235, Rindhäute fl. 240—260, br. Kalbfelle fl. 460 bis fl. 480, Aarbenfelle fl. 360—400 per 100 Kilo. Vorstevieh. (Bericht der Ersten ungarischen Vorstevieh = Markt- und Vorkauf = Gesellschaft.) Budapest = Steindbruch, 19. Januar. Das Geschäft war trotz schwächerer Betheiligung des Auslandes lebhaft; Preise unverändert, aber den Mangel verwendbaren Viehes wurde man gewahr und animirt schließt die Woche. Notirte Preise: ungarische sortirte Waare 58 1/2 bis 59 fr., serbische 54—56 fr., walachische 50 bis 52 fr., Landtschweine 53—56 fr. per Kilogr. Reingewicht 4 Prozent Skonto. — Maispreise: alte Waare 7 fl., neue Waare 6 fl. bis 6 fl. 10 kr. per Kasse und 100 Kilogr. — Viehstand: am 12. Januar 1877: 52,210 Stück. Zutrieb: von Unterungarn (4900 Futterschweine) 8010 Stück, von Siebenbürgen 1240 St., von Serbien 1430 St., aus der Walachei 420 St., per ungarische Nordbahn 160, zusammen 11,260 Stück; Abtrieb: nach Ober-Ungarn 180 Stück, nach Wien (vorige Woche 800 Stück) 2950 Stück, nach Prag 590 Stück, über Bodenbach 1810 Stück, über Oberberg 370 Stück, über Mainz 310 Stück, Budapest 2580 Stück, Transito 760 Stück, zusammen 9550 Stück, verbleibt Stand 53,920 Stück, darunter 24,000 Stück mageres Vieh. In den Aktien = Sätzen lagen 12,370 Stück diverse Sorten. — Wien = Markt vom 16. Januar. Austrieb: 3474 Stück, Geschäft ohne Verberung gegen die Vorwoche, Preise für schwere 51—53 fl., mittlere 48—50 fl., Frischlinge und polnische 38—44 fl. per 100 Kilogramm Lebend Gewicht. — Debrecziner Markt vom 14. Januar. Austrieb circa 15,000 Stück Futtervieh, unverkauft blieben bei 3000 Stück; verkauft wurden Jährige zu 47—56 fl. per Paar, was gleichkommt in Steinbruch dem Kilogr. 47—50 fr. mit 4 Prozent Lebend Gewicht. — Gyulaer Markt vom 17. Januar. Austrieb: 49,400 Stück Futtervieh (laut Zettelhaus-Notiz), wovon nur circa 10,000 Stück unverkauft blieben, das Uebrige wurde verkauft, und zwar 84 bis 90 Kilogr. schwere zu 40—50 fl., 90—120 Kilogr. schwere zu 50—60 fl. per Paar, 130—140 Kilogr. schwere 60—70 fl. per Paar, so daß nach Steinbruch gestellt das Kilogramm lebend Gewicht 50—53 fr. per Kilogr. und 4 Prozent Skonto kostet.

Geschäftsberichte.

Wien, 20. Januar. Aus dem Wochenberichte der nied. = österr. Handelskammer. In Schafwolle hat sich keine Veränderung ergeben. Spiritus. Die Preise von rohem Spiritus hielten sich um eine Nuance tiefer als in der Vorwoche.

der Absatz war aber etwas geringer. In Terminen kein Geschäft. Notirungen en gros: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) tranf. 31 fl. 50 kr. bis 31 fl. 90 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) tranf. 31 fl. 20 kr. bis 31 fl. 50 kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) tranf. 34 fl. 20 kr. bis 35 fl. 10 kr., Slinowik (50 bis 55 Prozent) tranf. 30—60 fl.

Rüböl war in der ablaufenden Woche sehr schwach gefragt, daher nur geringfügige Umsätze zu verzeichnen sind. Die Preise für reine echte Qualität blieben unverändert und nur mit Surrogaten gemengte Waare ist billiger käuflich. Für Herbstöl ist 43 fl. 50 kr. gefordert, aber kaum 43 fl. Geld.

Zucker. Das rasche Fallen der Rohzuckerpreise in Frankreich bewirkte auch bei uns, obgleich sich hier die Preise bis vor zwei Tagen wenigstens nominell auf der vorwöchentlichen Höhe erhielten, ein Herabgehen der Forderungen, ohne daß größere Umsätze herbeigeführt wurden. Für Brodzucker war die Kaufneigung in letzter Woche gleichfalls etwas mäßiger, die Preise gaben theilweise nach, und bei den Offerten machte sich Spekulationswaare bemerkbar. Nur Pils zeigen eine feste Haltung. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 96 Prozent 42 fl. 95 kr. bis 43 fl. 55 kr., ab mährischen Stationen 93 Prozent 42 fl. 85 kr. bis 43 fl. 40 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 42 fl. 45 kr. bis 43 fl. 20 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 44 fl. 35 kr. bis 45 fl.; Raffinade 62 fl. 20 kr. bis 63 fl. 10 kr.; Melisse: feine und feinste 60 fl. 60 kr. bis 61 fl. 70 kr., ordinäre und mittlere 59 fl. 30 kr. bis 60 fl. 20 kr.; Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer = Restitutions, Brode franco Fab 47 fl. 50 kr. bis 48 fl. 60 kr., Pils in Säcken netto für netto 44 fl. 20 kr. bis 44 fl. 90 kr.

Reifsaamen. Von Rothflee gelten die untenstehenden Notirungen nur nominell; dieselben werden als Maßgebend von Cignern ab Stationen verlangt, was das Geschäft sehr erschwert und ein Irrthum ist, indem diese nur als Basis der Preise im Wiener En gros = Geschäft gelten. Hochfeine erste Saat über Notiz gehandelt, für Export gesucht und größere Quantitäten sind nur mit schwerer Mühe zusammen zu bringen. Mittlere Saat, echt im Korn, findet guten Abzug, ordinäre Saat mit braunem Korn wenig Beachtung. Luzerner Klee bleibt lebhaft gefragt, bei flotten Umsätzen, Wiesenflee und Schwedenflee, wovon Ernte äußerst geringe, sind in feiner und höherer Qualität für Export sehr gesucht und wesentlich höherer Qualität. Sparsette unverändert. Notirt wird: Steirischer (roth) gereinigter 92—98 fl., dto. naturell 84 fl. bis 89 fl.; Luzerner, italienisch I. 112—120 fl., dto. französisch I. 132—135 fl., dto. II. 120—124 fl., dto. ungarisch naturell 88 bis 96 fl., dto. gereinigt 106 bis 115 fl., weißer (böhmischer) 112—135 fl., Sparsette (kürztlicher Klee) 17 bis 20 fl.

B. Bar-Palota, 19. Januar. (Drig = Ber.) Die Wochenmarktzufuhren genügen kaum für den Lokalkonsum, daher wird für den Export nur sehr wenig gekauft. Von Gerste, Malzwaare, wurden durch einen Grazer Brauer ab hiesiger Bahn einige Waggons zu 7 fl. 60 kr. per 100 Kilo gekauft. Die Witterung ist seit zwei Wochen mild, neblig und naß; die Fahrstrassen sind sehr schlecht.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 21. Januar. Im heutigen Privatverkehr verhielt sich die Speculation fast ganz unthätig, es kamen nur einige Schlüsse in österr. Creditaktien zu 141.50 bis 141.30 vor. 20-Francsstücke 9.97.

Getreidegeschäft. In effectivem Weizen betrug bei schwachem Ausbebot und mäßiger Kauflust der Umsatz circa 10,000 Meterzentner. Preise ziemlich unverändert, mitunter 5 fr. billiger. Verkauft wurden:

Ther: 1500 Mtr. 78.2 R. zu fl. 13.60, 300 Mtr. 77 R. zu fl. 13.40, 100 Mtr. 77 R. zu fl. 13.42. — Oberer Ther: 1000 Mtr. 75.2 R. zu fl. 13. — Pester Boden: 600 Mtr. 77.2 R. mit Kornsprung zu fl. 12.90, 400 Mtr. 76 R. zu fl. 12.50, 300 Mtr. 77 R. zu fl. 13.25, 1000 Mtr. 76.4 R. zu fl. 13, Alles per drei Monate.

Ferner wurden noch einige kleine Posten spitzbrandiger Weizen verkauft. Termine: Weizen per Frühjahr eine Ladung zu fl. 12.85 geschlossen, bleibt so Geld, fl. 12.90 Waare. Mais per Mai-Juni eine Ladung zu fl. 6.65 geschlossen, bleibt so Geld, 6.68 Waare. Hafer per Frühjahr fl. 7.94 bis 8.

Lottoziehung vom 20. Januar.

Graz: 24 34 7 50 17.

Korrespondenz der Redaktion.

B. R., Landstraße, Hauptgasse 24, Budapest. Das uns zugebacht Manuscript ist für uns nicht verwendbar. Wir danken. — N. S., Budapest. Die bezügliche Verordnung ist in allen Postämtern affidirt und Sie können aus derselben die detaillirte Antwort auf alle Ihre Fragen entnehmen. — „Ebtvögagie“. Derlei gehört nicht in die Zeitung. — J. R., Csok u. s. Das reklamirte Schreiben ist uns nicht zugekommen.

Korrespondenz der Administration.

Herrn S. R., in Mező = Kövesd. Wir haben Anstalten getroffen, daß Sie fernerhin nicht Ursache haben werden, Klage zu führen. — Prinz Karneval. Bereits besetzt. — Herrn L. St., Groß = Kanizsa. Bei uns werden die Blätter täglich expedirt; daß Ihnen manchen Tag gar kein Blatt, tags darauf zwei zugeföhrt werden, hierüber wollen Sie sich bei der dortigen Post beschweren, welche gar nicht abhelfen wird. — Herrn Philipp W. in Bácsa r u t. Werden Ihrem Wunsche entsprechen. — Herrn M. E. in Katakonya. Wird abgeholfen werden. — Herrn Johann W. in Nagy = Tarkány. Die Nummern erhalten. Ihr Abonnement bis 15. April vorgemert. — Herrn H. Fischer in Josephsdorf. Wir bebauern sehr, aber wir haben vom Roman „Ankerstand“ keine einzige Fortsetzung mehr am Lager.

Verantwortlicher Redakteur G. Schnitzer.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuer Bester Journal.“

Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von H. Starnco.

Erster Theil.
Margarita.

Kapitel X.

Rue Montblanc und Faubourg St. Antoine.
(25. Fortsetzung.)

Freilich fürchtete der Colonel dies Letztere nicht im Entferntesten; aber um von dem Freunde alles fernere Uebel abzuhalten, gab er sich den Anschein, als sei ein Verdacht, der ihn treffen könne, immerhin möglich.

In einer der belebtesten Vorstädte bewohnte Claude Rivière seit seiner Flucht ein kleines, einlamiges Häuschen, an dessen Rückseite ein Zimmerplatz stieß, der im Augenblick verödet war, und in dessen unmittelbarer Nähe der berühmte Mann der Schreckenszeit, Sanson, der Henker, wohnte. Solignac hatte absichtlich ein volkreiches Stadtviertel gewählt, da er Rivière hier sicherer verborgen glaubte. Kaum daß die nächsten Nachbarn gewahrten, daß in der von Bauhölzern fast versteckten Hütte Jemand Obdach gesucht; bemerkte man dessen Zusassen auch, galt der Mann im Arbeitermittel für irgend einen der Leute des Besitzers jener Räumlichkeiten. Selten nur besuchte dort der alte Jean Rivière den Sohn, selten und stets in später Abendstunde verließ dieser seinen Zufluchtsort.

Seltener Weise drängten die Umstände dem Gatten Theresens und dem Marchese d'Olona im Augenblicke dieselbe Lebensart auf; Beide von Angst gepeinigt, Beide sich verbergend, in gleicher Gefahr; denn Ciampi fürchtete, dem Kommandanten zu begegnen und hatte Theresen in tiefster Verborgenheit zu halten.

Rivière litt von dieser Unthätigkeit fast mehr, als ihm die Kerkerhaft an Dualen ungestillten Verlangens nach Rache bereitete. Frei zu sein und dennoch gebundene Hände zu haben, ihn nicht aufsuchen zu können, den Räuber seiner Ehre, seines Glücks, ihn zu strafen! Bitterer Gedanke!

— Aber meine Stunde wird kommen! tröstete er sich dann, und wohl bald, wenn die Freunde thätig bleiben!

— Wenn? wie? auf welche Weise er wieder völlig frei und Herr seiner Handlungen wurde, auf welche Möglichkeiten sich sein Hoffen stützen dürfte, all dies war ihm selber nicht klar. Die Unglücklichen besaßen ein fast kindischer Glaube an Ungewöhnliches, Unwahrscheinliches, der oft an Geistesstörung streift!

Das Wichtigste in, pflegte Sylvain Chambarand, den der alte Vater Rivière verständigt hatte, daß der arme Mann frei geworden, denn es wäre gar zu tragisch gewesen, daß solch' ein Ehrenmann ein so schmachliches Ende fand. Diese Theresen ist... fügte der Philosoph und Conventionnel, mit großem Behagen die fetten Wachteln verspeisend, die ihm seine Köchin Suson eben vorgesetzt, eines Tages hinzu, ist nicht zu entschuldigen! Wer hätte das von ihr gedacht! Wenn diese Weiber den Satan im Leibe haben, ist's geschehen um eines braven Mannes Ruh und Glück!

Was Suson, die stets diesen Refrain aus dem Munde ihres Gebieters zu hören bekam, veranlaßte, gegen Plantude, das Faktotum im Hause Chambarand, zu äußern, daß sie es sich einmal nicht nehmen lasse, Herr Sylvain müsse Eins weggefrägt haben in jüngeren Jahren von irgend einem Frauenzimmer, was er noch zur Stunde nicht verwinden könne. Ja, ja, Citoyen Plantude, schüttelte er nicht so superflüg den Kopf, es gibt solche Wunden, die einmal nicht heilen wollen!

Worauf der Bürger Plantude einfach erwiderte, das könne Niemand wissen.

Sylvain Chambarand, der niemals mehr sein Haus in der Rue des Postes zu verlassen pflegte, war eines Nachts zu Claude Rivière's Versteck geschlichen. Die beiden Männer hatten einander erschüttert die Hände gereicht und der ältere zum jüngeren mit bewegter Stimme gesagt:

— Wie beklage ich Sie, Kommandant!

— Wer am meisten zu beklagen, versetzte mit heldenmüthiger Resignation Claude Rivière, ist Derjenige, welcher ein gegebenes Wort zurücknimmt, seine Eide bricht, die er freiwillig gegeben. Nicht der Lebende, sondern der Meineidige fordert das Mitleid heraus.

Sylvain rührte dieser Stoicismus um so tiefer, als er sehr wohl zu ermessen vermochte, welch' eine unendliche Last von Schmerz er tragen mußte.

— Kommandant, sagte er, lassen Sie mich frei sprechen, als alter Freund! Die „Freiheit“ ist auch eine Gottheit weiblichen Geschlechts. Opfern Sie ihr nicht Alles auf!

— Ich gehöre mit Leib und Leben der Sache, der ich diene, antwortete Claude, und werde ihr bis zu meinem letzten Athemzuge treu anhängen.

— Brav gedacht! Aber um Gott, lassen Sie sich nicht auch hier täuschen. Ist nicht die Menge trunken vor Lust gewesen, zu allen Zeiten vor einem Gebieter in Staub zu kriechen? Lassen Sie das Volk anbeten, und folgen Sie meinem Beispiele. So lange die Orgien der brutalen Vergewaltigung über die Weltbühne taumeln, verschließen wir uns in unser Kämmerlein und lesen wir den „Candide“.

— Mein Blut gehört meinen Brüdern, war die Antwort des Kommandanten; an dem Tage, an dem sie mich rufen werden, zu kämpfen und zu sterben, wenn die Würfel so fallen, werde ich mein Blut und mein Leben an die heilige Sache der Freiheit setzen!

— O ja, Freund Rivière, und das allezeit dankbare Volk wird ohne Theilnahme Eure gemordeten Leiber in die Grube senken und das Gras über Euren Leichenhügeln wuchern sehen, ohne jemals sich Eurer zu erinnern.

— Euerlei! Ich werde aber meine Pflicht gethan haben.

Chambarand zuckte die Achseln. Jedenfalls hatten lange und bittere Erfahrungen den Conventionnel in Etwas abgekühlt für Gesinnungen, die Claude Rivière mit dem ganzen Enthusiasmus einer warmführenden Seele begte.

Dieser Flüchtling, der arme, von einer angebeteten Gattin herrathene Mann, im Augenblicke geachtet, das Damoklesschwert der lauenden Gegner über dem Haupte, war dennoch tausendmal glücklicher, als Agostino d'Olona, der zitternde Judas, der noch unter dem Mantel der Gesinnungstreue dem Bunde der Verschworenen eine Anhänglichkeit heuchelte, die er zu jeder Sekunde zu verleugnen bereit war, wenn es ihm irgendwie nutzbringend werden mochte.

Der erste und einzige Gedanke Theresen Chambarand's, als d'Olona ihr jene niedererschmetternde Eröffnung gemacht, war:

— Ein Dieb, ein ehrloser Mann hatte mein ganzes Herz besessen!!!

Und ihre erste Regung war, sich selber in jenem Glenden zu bestrafen und den Tod in den Wellen der Seine zu suchen. Warg nicht der Schoß des Wassers dort schon tausendmal Schmach und Jammer? Verdoppelt empfand das unselige Weib sein Glend, da die dämonische Gewalt, die d'Olona über sie ausgeübt, eine so mächtige gewesen, daß selbst jetzt, wo sie ihn verachtete, ihr Herz noch mit eigenwilliger Schwäche an ihm hing. Sie sah im Geiste die schwarzen Augen Agostino's, die sie wie vordem mit dem magnetischen Blick erbeben machten, sie hörte seine Stimme, die sie einst bezaubert — und all dies erweckte nun einen Schauer des Abscheus in ihr.

Und dann trat das Bild, als wäre es eine Vision, des stolzen, ernsten Mannes mit dem erbleichenden Haupthaar, den eingefallenen Wangen vor ihre Phantasie, wie er litt und dennoch nur Mitleid für die Gefallene zu empfinden vermochte! Jetzt erschien, wie ein verkörperter Gegensatz, die würdevolle Gestalt, die schmerzgefüllte Miene Claude Rivière's vor ihrem inneren Auge neben dem des Verbrechers d'Olona, und Theresen fragte sich, wie sie an dem Gatten sündigen konnte, um dieses Mannes willen, und ob Wahsim, völlige Geistesnacht sie befangen hielt, daß sie das Entsetzliche gethan?

Es bestiel sie mit unwiderstehlicher Macht der Drang nach Sühne ihres Verbrechens; es war ihr, als müsse sie dem schwerbeleidigten Gatten nur einmal noch, eh' sie in den Tod ging, zurufen: „Ich war eine Glende! ich verdiene meinen Jammer.“

Aber sie konnte den Gedanken nicht fassen, Rivière ins Auge zu blicken; nicht aus Furcht, sondern aus Scham. Besser der Tod!

Sie floh aus ihrer Wohnung in halbem Wahnsinn. Sie wollte die Nacht erwarten und dann am Seinerufer ihrer Qual ein rasches Ziel setzen.

Sie irrte nunher in jenen, damals so verödeten Straßen, die an den Bastilleplatz grenzten. Der Himmel hatte sich undüstert und schwere dunkle Wolken lagerten über der Stadt. Sie ging am Flußufer hinunter, um sich und über sich jenes bleisarbene Licht, das an Gewitterabenden die Gegenstände wie in düstere Trauer gehüllt erscheinen läßt.

Nicht lange, und die Nacht ist da, murrte die Unglückliche vor sich hin; wenn Niemand mich mehr sehen, mir zu Hilfe kommen kann, dann nehmt mich auf, ihr Wellen da unten, wo Vergessenheit ist für alle Erdenpein! (Fortsetzung folgt).

Allerlei.

(Genua und die Herzogin von Galliera.) Wie aus Genua geschrieben wird, haben sich in den letzten Tagen der Bürgermeister von Genua, Negretto, und der älteste Affessor, Marquis Pallavicini, zur Witwe des Herzogs von Galliera begeben, um ihr für sich und ihren Sohn zwei elegant in Sammt gebundene, mit Silberverzierung versehenen Albums zu überreichen, welche die Wappen der Familien de Ferrari und Brigole, vereint mit jenen der Stadt Genua, trugen. In diesen Albums waren Adressen enthalten, welche die Gefühle der Ehrerbietung und Dankbarkeit der Bürgerschaft von Genua ausdrückten. Die großherzige Dame, welche erst in letzter Zeit wieder eine hohe Summe für patriotische Zwecke zu Gunsten ihrer Vaterstadt gespendet hatte, empfing dankend dieses Zeichen der Erkenntlichkeit ihrer Mitbürger und nahm es auf sich, das ihrem Sohne bestimmte Album diesem zuzustellen.

(Garibaldi's Sohn ein Lastträger.) Bekanntlich haben die Blätter schon längst gemeldet, daß Garibaldi's jüngster Sohn Nicotini mit seiner Gemahlin nach Australien ausgewandert sei, um sich dort anzubiedeln. Wie nun der „Gazzetta dell' Illaggio“ aus Melbourne in Australien geschrieben wird, hatte der Sohn Garibaldi's gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt, da er ganz ohne Mittel kam und auch seinen Namen nicht verathen wollte, mit großer Noth zu kämpfen, so daß er Kohlenstücke tragen und seine Frau nähren mußte, um sich ernähren zu können. Und doch verdient die täglich kaum 2 Schilling (1 fl. 8. W.). Zuletzt zwang ihn doch die Noth, sich zu erkennen zu geben und nun hat ihn die dortige Kolonial-Regierung eine Sekretärsstelle mit einem jährlichen Gehalte von 200 Pfund Sterling verschafft.

(Die Hungersnoth in Indien.) Lord Carnarvon, der während der Abwesenheit des Marquis v. Salisbury die wichtigsten Funktionen des Staatssekretärs für Indien versieht, hat am 12. d. eine Depesche an den General-Gouverneur von Indien über die gegenwärtig in den westlichen und südlichen Provinzen Indiens herrschende Hungersnoth gerichtet. Er bittet darin, durch ein wöchentliches telegraphisches Bulletin über die näheren Umstände und den Verlauf der Hungersnoth in jeder Präsidenschaft auf dem Laufenden erhalten zu werden. Er betrachtet es als eine alarmirende Thatsache, daß es in dem Distrikte von Madras allein bereits nöthig gewesen, 840,000 Personen an Nothbauten zu beschäftigen, eine Zahl, die, wie man besorgt, bis April auf eine Million steigen dürfte, worauf eine Abnahme der Hungersnoth erwartet wird. Im Weiteren vertritt sich der Minister über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Maßregeln zur Linderung der Noth und erbittet sich weitere Information. Die Hungersnoth in Dekkan nimmt, wie der „Times“ aus Kalkutta telegraphirt wird, einen sehr ernsten Charakter an. In Scholapore, einem Distrikte von Bombay, ist die Ernte gänzlich mißrathen. Ein theilweiser Mißwachs dürfte ernsten Nothstand in Khandish, Naffik, Ahmednuggar, Puna, Sattara und Belgaum erzeugen. Zur Linderung der Noth sind zahlreiche Nothbauten bewilligt worden. In Bombay sind circa 287,000 Personen an den Nothbauten beschäftigt. Die Gesamtkosten durch Verlust an Einkünften und Ausgaben für Nothbauten in Bombay werden wahrscheinlich über 2 Millionen Pfund Sterling betragen. In Madras ist die Lage der Dinge noch schlimmer; in zwölf Distrikten ist die Hungersnoth eingetreten. Ausgedehnte Nothbauten sind in Angriff genommen worden, welche über eine Million Personen beschäftigen. Außerdem erhalten Viele Unterstützung aus den Armenkassen. Die daraus dem Staate in der Präsidenschaft Madras allein erwachsenden Kosten werden sich auf mehr als 4 Millionen Pfund Sterling belaufen. Es herrscht auch bei rücklicher Nothstand im Mysore und im südlichen Theile Hyderabad's.

Die behördlich autorisirte
Versammlungs-
Bermittlungs-Anstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Partien alle das Pester k. Versammlungs-Verfahren betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pauschalbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.
Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schillinggasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem k. Versammlungs-Verfahren.
Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ober's.

Anerkannt
für Anfertigung der schönsten
Ball-Toiletten.
Darfian-Kleider von 25-30 fl. und höher dieselben mit Atlas-Tariffe 40-45 fl., reich mit Blumen gepunkt 50-55 fl. und höher, Seiden-Kleider in allen Farben 70, 80, 200 fl. Entrées nouveautés de bal fl. 12, 15, 20, 60.
Speziell für Anfertigung eleganter und geschmackvoller Brauttoiletten erlaube ich mir der geehrten Damenwelt mein Atelier auf's Beste zu empfehlen und bin ich im Besitze unzähliger Anerkennungsbriefe, welche meinem Renommée in diesem Fache zur höchsten Ehre gereichen und die ich auf Verlangen zur Einsicht vorlege, respective einsehe. Achtungsvoll
Rozsay, Confectionneur.
Deatgasse Nr. 5.

Dr. med. Fáykiss'
Zipser Karpathen-Kräuterextrakt.
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.
Zipser Karpathen-Kräuterbonbons.
1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.
Zipser Karpathen-Kräuterthee.
1 großes Packet sammt Gebrauchsanweisung 50 fr.
1 kleines " " " " 25 fr.
Für 60
Brust- und Lungenleidende!
Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Ungedrügtheit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute Bronchialcatarrhe, Lungenentzündungen und andere erschöpfende und lähmende Krankheiten.
Echt zu haben bei dem Erzeuger selbst
Josef Fáykiss, Apotheker, Demešvár, Kősestadt; ferner in Pest: **Josef von Török,** Apotheker, Königsplatz Nr. 7. — **A. Thalmaner & Comp.,** Druggerie. — **Wien:** **G. Sauerer's** Apotheke am Hof. — **G. u. K. Feig,** Droguerie, 1. Bräunerstraße Nr. 5. — **Gr. 3: Pöhl,** Apotheker, Heinrichstraße. — **Leuberg: Sigmund Ruder,** Apotheker. — **Krajan: A. Sedlaczky,** Apotheker, so wie auch in den meisten Apotheken der Monarchie.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schillinggasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Offene Stellen.
1 Blaspfeifer, 1 Expeditor und ein Skartiver werden für eine Dampfmaschine sofort engagirt.
Selbe müssen vertraut mit der Eisenholzmanipulation sein und fertig schreiben und rechnen.
Kenntniß der ungarischen oder slavischen Sprache unbedingt erforderlich. Solche die schon in einer Dampfmaschine beschäftigt waren erhalten den Vorzug. Schriftliche Offerte mit Zeugnissen an die Sägeverwaltung der
Josias Eisler & Söhne
in Strahovo, Berezher Komitat.

Tombola-Gewinnst-Gegenstände
pr. Stück v. 10 kr. - 25 kr. pr. 100 Stück v. 5 fl. - 20 fl.
Ball-Fächer
pr. Stück v. 50 kr. - 25 fl., glatt und gemalt.
Cotillon-Orden,
pr. Stück v. 5 kr. - 25 kr.
SCHLITTSCHUHE,
das Paar v. 1.50 - 10 fl. bei
Brüder Rothauer, Budapest,
Königsplatz 1. Szt. Vencze-gasse 16.

Wiener Agentie in Paris.
Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die
Agence Viennoise, Paris, rue Carville 10,
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwe. lung beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz enthoben ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris verschaffen wollte.

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich **Dr. L. Ernst, So-
mnoopath, Pest, Zweicadlergasse Nr. 24, Ordination
von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden
über kurz oder lang von den schmerzhaftesten Krankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Verufe nicht geirrt. 9843
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
Preis 2 fl. 88

Am 28. d. M. findet die Ziehung der
Gold- und Silber-Lotterie
des
Budapester (Osterr) Turn-Vereins
statt. Die Gewinne, welche einen Werth von 25,000
Francs repräsentiren, sind im Gesichte des Herrn **Ed-
Gretschl** (2. Bez., Hauptgasse Nr. 145) ausgestellt. 20 e
à 50 fr. sind dajelbst, wie auch in allen **Lotteriosketchuren**
Zabaktraffen und sonstigen **Loosverschleißstellen**
zu haben. 274

**Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.**
**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren **glänzend** erproben
einfachen Methode, ohne
Berührung unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges **stännd**
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-
tem **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital** allhier, ord. u. Ehrenmitglied in: u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
**Ordinations-Anstalt: Budapest Innere
Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr.
6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer
für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-
rarien Briefen wird entsprochen mit Zuser-
dung der Medicamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, de-
ren v. seitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.**

Feinster Wiener
Estragon-Sent,
in Original-Glas-Adjustirung stets frisch.
Depot bei fast sämmtlichen Herren Kaufleuten in Budapest. Aus der Fabrik der
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesbefg.
Fabrikanten.
Wien,
IV. Bez., Allee-gasse Nr. 48.
Wir ersuchen um
gütige Beachtung
unserer behördlich
regisirten Schutz-
Marke

Geld-Vorschüsse
auf alle Gattungen Lose und Staatspapiere ertheilt
4
constantest das
Bank- u. Wechselgeschäft Ig. Hatschek,
Budapest, Servitenplatz Nr. 5.

LA VELOUTINE
(Veloutine)
ist ein ganz spezieller,
mit Wisnuth bearbeiteter
Neis-Puder,
daher von wohlthuernder
Einwirkung auf die Haut;
abstrahirend u. unstaubbar
gibt er dem Gesicht einen
natürlichen sammetähn-
lichen Glanz.
Ch. Fay, Erfinder.
POMADE SATIN
(Satin-Pomade),
um den Händen ihre
Zartheit zu bewahren,
und sie vor Frostbeulen
und anderen durch Kälte
verursachten Uebeln
zu schützen. 82
9, rue de la Paix
in Paris.

OZON- wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und
Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits,
des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichts-
farbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des
Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust-
Ker- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Diphtheritis
erfolgreich angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl
incl. Verz. gleich 13 Mark gegen Kasse. Prospekte gratis. Niederlagen werden
erichtet. 177
Burckhardt, Apotheker (Grell & Radlauer), Berlin W., Wilhelmstr. 84.



Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Spezereigeschäft
Ein gutes mit oder ohne Waarenlager ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 151

Gärtner gesucht.
Ein Gärtner mit guten Kenntnissen, unverheiratet oder kinderlos wird für 1. Februar gesucht. Auskunft Rudolfsgasse, Dampfschiffgebäude, Etage rechts 3. St. 261

Geübte Kravatten-
näherinnen finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 312

Clavier- u. Zither-
unterricht ertheilt gründlich ein Fräulein Damen u. Kindern. Honorar mäßig.Adr. in der Exp. 26146

Lehrjung
aus gutem Hause wird aufgenommen in der Spezereihandlung des Rudolf Hiltscher, untere Donauzeile. 299

Ein mit allem
Komfort eingerichtete Handschuhgeschäft ist wegen Abreise zu verkaufen. Näh. in der Exp. 260

Ein Gasthaus
ist auf einem guten Posten allsogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 272

Haus-Verkauf.
Ein Haus mit 3200 fl. Zinsertrag, in der Sorokajargasse, nahe an der Donau gelegen, ein Theil noch steuerfrei, ist aus freier Hand zu verkaufen oder gegen ein anderes einzutauschen. Wo? sagt die Exp. 220

Ein Lehrling
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen, in der Spezereihandlung des Ludwig Petrovics, Ofen Taban Hauptgasse Nr. 446, zur weißen Rose. 296

Unterriht:
in der deutschen, französischen u. englischen Sprache so auch in allen Schugegenständen ertheilt gegen billiges Honorar eventuell für ganze **Verpflegung** ein Mediziner. Näh. unter „Mediziner“ in der Exp. d. Bl. 262

Ein tüchtiger
Clavierspieler
übernimmt Hochzeiten und Hausbälle. Rákossgraben-gasse Nr. 431, 1 Stock 13. 200

Einem hohen Adel
und p. t. Publikum die ergebenste Anzeige daß wegen Räumung des Lokales Elisabethplatz Nr. 1, 1 Stock Th. 5, der Vorrath von Schlaf-, Speise- und Sitzzimmermöbel, Spiegel, Bilder Uhren und andere Gegenstände um jeden annehmbaren Preis ausverkauft wird. 279

Vom Verfahante
die schönsten Goldringe und Uhren, Ketten und andere Juwelen neuester Façon sind sehr preiswürdig am Lager bei **H. Hoffmann, Juwelier Kerepeserstraße Nr. 2, „Bazar“**. Einkauf von Gold, Silber und Uhren und darauf lautende Verfaßscheine im vollen Werthe Provinzaufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt, sowie altes Gold und Silber gegen neues umgetauscht. 98

Ein junger Mann
intelligent und in geheimer Stellung, wünscht ein Fräulein von reichem Hause zu ehelichen. Es wird weniger auf reiche Morgengabe, als auf heiteres Temperament und Lebenswürdigkeit gesehen. Vorhergehende Korrespondenz unerlässlich unter Schiffe: „Reich u. Edel“ an die Exp. 310

Französischer
Sprachunterricht. Ein im Französischen vollkommen ausgebildetes Fräulein wünscht jüngeren Fräuleins oder kleineren Knaben gegen billige Bedingungen Unterricht zu ertheilen. Näheres Festung, Landhausgasse 99, 1 Stock, Th. 5. 221

Der Buchhalter-
posten bei einer hiesigen Dampfsmühl-Aktien-Gesellschaft ist zu besetzen. Offerte sub „Mühle“ poste restante Hauptpost Pest 310

Elegante
Gassenzimmer möblirt oder unmöblirt, Aussicht auf den Elisabethplatz sind sofort oder pr. 1. Februar zu vermieten. Näh. die Exp. 311

Acsillagosombnak.
Mi a jelszó, vagy ismeretó-jel? 265

!!! Auf Maten !!!
Pendeluhren a fl. 2-3 per Monat, mit 3 Jahre Garantie, für Beamte und andere anständige Parteien; nach Ertrag der ersten Rate wird die Uhr zugesandt. Zuschriften unter „Punktlich“ an das Inserat-Bureau des „Neuen Bester Journal.“ 24

Eine Bäckerei
auf gutem Posten mit Kunden wird zu ablösen gesucht. Offerte erbeten in die Exp. d. Bl. unter Schiffe L. K. A. 277

Frauen
in allen Theilen des Landes, welche über ihre Zeit frei verfügen können, finden **ausständigen u. angenehmen Erwerb**, falls sie Eintritt in die Kreise der besseren Gesellschaft haben. Auf zientlich ausführliche Offerte erfolgt sofort Antwort. Anträge unter Schiffe „A. B. 1.“ an die Exp 263

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.
Caverletné.
Színház 4 felv. Irtá Augier Emil. Forditotta Halmy F.
Népszínház.
Kapitány kisasszony.
Vig opperitte 3 felv. Irtá Zell F. zanejót szerszéc Genée R.
Mária Fraucziska, Portugal királynéja
Dom Domingosz Borgosz de Barrosz
Donna Antónia, a felesége
Lamberto de Szent Quereponde
Fanchet Misel
Dom Januario de Szonco Szilva e Pernambuko
Vidmár Erzsi
Együd
Darai K.
Kápolnai
Soldo-né L. assz.
Solymosi

DEUTSCHES THEATER.
Budapest, Wollgasse. Direction Swoboda.
Gastrolle des Fräulein Josephine Gallmeyer.
Die Weiber wie sie nicht sein sollen.
Voffe mit Gesang in 4 Akten von D. F. Berg.
Lorenz Parabeiser, Paraplumacher
Eva, seine Frau
Theodor Gepernet
Nachtigall, Bankbeamter
Kratowill, Schneider
Fräulein Cora Göb, Schauspielerin
Fris Fiedler, Kanzleibeamter
Marquis Fiedler Bois Lambert
Graf Banosty
Baron Sengschmied, Bankier
Präsident Wolf
Fr. Moser
Fräulein Gallmeyer
Fr. Müller
Fr. Lindau
Fr. Jordis
Fräulein Bach
Fr. Schwabe
Fr. Richard
Fr. Baslaty
Fr. Rosenberg
Fr. Loewen

Deutsches Theater am Herminenplatz
Gastvorstellung des Theater-Direktors J. Fürst sammt seiner Gesellschaft.
Wiener Mode-Damen.
Singspiel in 5 Bildern von Karl Bayer. Musik von Carl Kleiber.

Budapest, Radialstr. 289
Königl. Niederl.
CIRKUS O. CARRÉ.
Montag, den 22. Januar, um Abends 7 Uhr:
Brillante Extra-Vorstellung
mit besonders gewähltem Programme.
Zum 1. Male:
Eine gemüthliche Schnitzeljagd,
eines der interessantesten Jagdrennen mit eigens für diesen Zweck dressirten Renn- und Springpferden von 6 Damen und 6 Herren geritten. Die Jagd geht über bedeutende Hindernisse, bestehend im Nehmen von Hecken, einem mehr denn 10 Fuß breiten Wassergraben etc. Fräulein Julia stellt den Fuchsdar und kennzeichnet ihre Spur durch Ausstreuen von Papierschnitzel. August der Dumme und der kleine Alfred Krembscher schließen sich der Gesellschaft als Jockeys an. Freitag: Komiker Vorstellung mit neuem Programm.

Gambrinus-Halle,
Ede Königs-gasse und Kreuzgasse. 321
Auftreten der weltberühmten engl. musikalischen Gesangsänger und Größt-Länger
Deller u. Anderson
die in Wien so viel Beifall errungen haben; es ist der Direktion gelungen selbe für 10 Vorstellungen zu gewinnen. Auftreten der permanenten Gesellschaft, bestehend aus 8 Personen mit ganz neuem Programm.
Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Grand Ball à la Paris.
Preiswetttanzen
um 12 Uhr; um 1 Uhr groß
Karikaturen-Cancan-Quadrille
arrangirt von **A. DLUHY.**
Musik von **Pattarus Miska.**
Achtungsvoll **B. Breitner.**

BLUMENSÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.
Heute.
Ball à la Mabilie.
Um 12 Uhr große
Karikaturen-Quadrille
Arrangirt von **M. Steinth, Tanzarrangeur.**
Musik von der beliebten National-Kapelle **Kecské Ethy.**

Geldvorschüsse
auf In- u. Ausländer Lose, Aktien und Depotscheine
Im Wechslergeschäft
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5.
Ungarlos-Promessen
2 1/2 fl und 50 kr. Stempel. 254

„HUNGARIA“
Buchdruckerei und Verlagsverein
Budapest V., Kirchenplatz 2.
Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung
aller Arten von Drucksorten
als: Werke, Brochuren, Preis-Courante, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc.
Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.